

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

476 (13.10.1914) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wandern und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten.

Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Redaktion: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: H. Frhr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B.

Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 37000 Exempl.

Je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillinge-Notationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

Nr. 476.

Telefon: Expedition Nr. 88.

Karlsruhe, Dienstag den 13. Oktober 1914.

Telefon: Redaktion Nr. 803.

30. Jahrgang.

Dom Krieg.

Ein russischer Panzerkreuzer durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

W.A.B. Berlin, 13. Okt. (Amtlich.) Ein russischer Panzerkreuzer der Dajan-Klasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: von Behndke.

W.A.B. Berlin, 13. Oktober. (Nicht amtlich.) Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische Telegraphenagentur zu dem amtlich gemeldeten Untergange des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht:

Am 11. Oktober 2 Uhr nachmittags (russischer Zeit) griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Dajan“ und „Pallada“, die in der Ostsee auf Vorporken lagen, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, ein Torpedo gegen die „Pallada“ zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion und der Panzerkreuzer mit seiner ganzen Besatzung sank senkrecht in die Tiefe.

Nach den englischen Panzerkreuzern kommen nun die russischen daran — unsere Unterseeboote verteilen ihre Torpedos gerechten Sinnes unter Moskowitern und Briten. Das Vaterland weiß ihnen Dank!

Ein Hurra den Rühnen, die so mutig ihr Heldentum an dem russischen Meerestiesen in den finnischen Schären der Ostsee verrichteten! Die Welt schaut auf sie und hält den Atem an bei ihrer wagemutigen Tat, wie jüngst sie gestaut hat bei der Nordsee-Arbeit des „U. 9“. Glück zu unserer wackeren Flotte zu weiteren Siegen von Meer zu Meer!

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

W.A.B. Großes Hauptquartier, 13. Okt. (Amtlich.) Auf dem ostpreussischen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Versuch der Russen bei Schirwindt abgewiesen. Der Feind verlor dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückschlagen. Alle Uebergangversuche der Russen über die Weichsel südlich Zwangorod wurden unter Verlusten für die Russen verhindert.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

W.A.B. Großes Hauptquartier, 13. Okt. Vormittags 11 Uhr. Die oberste Heeresleitung teilt mit: Dom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soissons sind abgewiesen worden.

Im Argonnenwald finden andauernd erbiterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich im dichtsten Unterholz und äußerst schwierigen Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten harinudigen Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von den Baumkronen und haben neben etagenweise angeordneten Schützengraben starke festungsartige Stützpunkte eingerichtet.

Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Westfront sind unwahr. Nach Gefangenen-Aussagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Mex bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort stehenden Truppen an keiner Stelle Land verloren. Etain ist nach wie vor in unserem Besitz. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stellungen bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

W.A.B. Paris, 13. Okt. Das amtliche französische Komunique vom Kriegsschauplatz gibt keine Nachrichten über Einzelheiten. Auf der ganzen Front hätten Angriffe stattgefunden. An vielen Stellen hätten die Franzosen Terrain gewonnen, aber nirgends solches verloren. (Wie es in Wirklichkeit mit diesen französischen Gewinnen steht, geht aus

der Nachricht des deutschen Großen Hauptquartiers deutlich hervor. D. Red.)

T. Genf, 13. Okt. (Privat.) Die Franzosen schreiben die gestern nachmittag erfolgte Ausbeutung der mit besonderem Nachdruck geführten deutschen Offensive dem Eintreffen erheblichen Verstärkungen zu. Doch wird das französische Publikum damit zu beruhigen versucht, daß ein großer Teil der deutschen Truppen durch die angeblich noch nicht erfolgte Besiegergreifung von 24 Scheldeuferforts von Antwerpen noch festgehalten werde.

In Privatgesprächen wird übrigens zugestanden, daß die Deutschen gestern nachmittag in Nordfrankreich sich überlegen zeigten. (B. L. A.)

Aus Paris.

W.A.B. Paris, 13. Okt., abends. Heute gegen 10 Uhr vormittags flog eine „Taube“ über Paris. Sie warf 6 Bomben ab. Eine davon durchschlug das Glasdach des Nordbahnhofes und fiel zwischen zwei Waggons. Die anderen fielen in die Rue Pouchet, Rue Cauchois, auf Boulevard Beffieres und den Boulevard Cligny, ohne Schaden anzurichten. Fünf französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung des deutschen Flugzeuges auf. Es werden sieben Flugzeugeschwader in Dienst gestellt, um weiteren Angriffen von Tauben entgegen zu treten.

T. Paris, 13. Okt. Der neue Chef der Aviatik, General Hirschauer, empfangt gestern gerade das ihm gratulierende Personal, als das Kommissariat des Nordbahnhofes die Durchschießung des Glasdaches durch die von der deutschen Taube abgeworfene Bombe meldete. General Hirschauer will eine ständige Luftpolizei schaffen. (B. L. A.)

Die Bewegung in Persien.

W.A.B. Konstantinopel, 13. Okt. „Idam“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die persisch-kurdischen Stämme bereits den dritten Angriff auf die Russen unternommen haben, wobei die Russen geschlagen worden wären. Die Kurden eroberten zwei Kanonen und nahmen drei Offiziere gefangen. Ungefähr 50 russische Soldaten fielen. Die Stadt Urmia, in welche die geschlagenen Truppenabteilungen der Russen flüchteten, ist voll von Verwundeten. Die Kurden sollen sich Urmia bis auf zwei Wegstunden genähert haben.

Die Deckung der russischen Kriegskosten.

W.A.B. Paris, 13. Okt. Wie der Korrespondent des „Tennis“ aus Petersburg meldet, wird die russische Regierung, um die Kriegskosten zu decken, mehrere Steuern erhöhen, so die städtische Immobiliensteuer, die Meßsteuer, die Steuerpflicht der Nomadenwörter, die Biersteuer, Stempelsteuer, Versicherungssteuer, Erbschaftsteuer die Zölle und die Lagersteuer in den Häfen. Die Regierung berechnet die hieraus entstehenden Mehreinnahmen auf vierhundert Millionen Rubel. Ferner beabsichtigt die Regierung die Einführung einer Grundsteuer, deren Ertrag auf 200 Millionen berechnet wird, und einer Einkommensteuer, die 150 Millionen Rubel einbringen soll.

Beide Steuerprojekte sollen der Duma unterbreitet werden, die hierzu auf die erste Hälfte des Novembers einberufen werden soll. Sie soll gleichzeitig das Budget für 1915 annehmen, das bereits ausgearbeitet ist, jedoch infolge des Krieges einige Änderungen erfahren soll. Die Führer aller Parteien sollen erklärt haben, daß sie die Regierungsentwürfe debattenlos annehmen würden.

Der Gesamtetat der Finanzreform werde von der Regierung auf eine Milliarde Rubel geschätzt. Sollten diese Einnahmen die Ausgaben nicht decken, so beabsichtige der Finanzminister, eine innere Anleihe von einer Milliarde Rubel aufzunehmen, deren Erfolg jetzt schon feststehen soll.

Zum Falle Antwerpens.

W.A.B. Großes Hauptquartier, 13. Okt. Die Oberste Heeresleitung teilt mit:

Unsere Kriegsbente von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland entwaffneten ist auf annähernd 28000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidung nach ihren Heimatorten begeben.

Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und Fähreanlagen sind vom Feinde

unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich vier englische, zwei belgische, ein französischer, ein dänischer, 32 deutsche und zwei österreichische Dampfer, sowie zwei deutsche Handelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Ressel unbrauchbar geworden zu sein.

Als Antwerpen gefallen war, beeiften sich die Engländer und Franzosen der erkaunten Welt zu verkünden, daß die eroberte Festung ohne jede militärische Bedeutung sei, besonders für die Deutschen. Man suchte den großen Erfolg abzuschwächen, daß man sagte, wenn die Deutschen in der Festung gewesen wären, und die Engländer sie angegriffen hätten, würde das Ergebnis dasselbe gewesen sein. Dabei erklärte der militärische Sachverständige noch am 1. Oktober, Antwerpen sei uneinnehmbar. Wir wollen hierhersehen, was der Weise damals schrieb:

„Die deutschen Operationen gegen Antwerpen erregen vermehrtes Interesse, wenn wir auch höchst zweifelhaft sind, daß ihre Wichtigkeit im Verhältnis zu dem Lärm der bombardierenden Batterien steht. Es ist unkorrekt zu sagen, daß die deutschen Bewegungen etwa eine Belagerung darstellen. Die Angreifer feuern nur auf zwei Forts von Raekhem und Novre St. Catherine und scheinen nicht viel Schaden anzurichten. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß die deutschen Landsturmtruppen irgendwelchen Eindruck auf die Antwerpener Außenforts machen können, während die belgische Feldarmee in solch gewaltiger Stärke ist. Selbst wenn die schwersten Belagerungsgeschütze herangebracht würden und die Forts in Trümmer geschossen wären, würden darum die Deutschen der „Place Verte“ nicht näher gerückt sein. Antwerpen ist nicht so sehr eine Festung, als eine besetzte Stellung, und die Feldbesetzungen können sehr lange aushalten. Demon Raschias größte Stärke in Wien war 30000 Mann, und obgleich keine Ähnlichkeit zwischen den beiden Positionen besteht, gelang es ihm, die türkische Flotte Monate lang über den improvisierten Besetzungen zu halten. Die Belgier halten eine der stärksten Stellungen in Europa. Sie müssen mindestens 120000 Mann zu ihrer Verfügung haben, sie besitzen einen offenen Seehafen, sie haben nur zweckmäßige Truppen gegen sich, ihre Außenbesetzungen sind die neuesten und furchtbarsten von allen, und sie wissen, daß die Kriegerarmeen der Verbündeten unmittelbar vor dem Siege stehen und bald zu ihrem Entsatze da sein müssen. Wir brauchen also keinerlei Sorge um Antwerpen zu haben.“

Ein Kommentar zu diesem alten wie auch zu dem neuen Geschwafel der Engländer ist wohl überflüssig.

In und um Antwerpen scheinen die Belgier selbst am schlimmsten gehaust zu haben. So berichtet der „New York Herald“ vom 12. Okt.: „Unwillkürlich denkt man an die armenütigen Dörfer, die hier alle um die Forts lagen, und die ich selbst durch die Belgier habe schleifen sehen. Die Bewohner standen dabei und sahen wohl auch die Notwendigkeit ein, aber sie weinten doch, als ihre Häuschen zerstört und dem Erdboden gleichgemacht wurden. Ganze Dörfer verschwanden und man sieht nur noch an den schmutzig braunen Heberbleiseln, wo sie gestanden haben. Wälder wurden umgehauen, Pflanzungen wurden vernichtet, um eine gute Verteidigungslinie zu schaffen.“

Andererseits wurden Forts verlassen (z. B. das von Nergem), ohne daß unmittelbare Gefahr vorhanden war. So schreibt ein Berichtstatter u. a.: „Als wir uns Antwerpen näherten, gingen wir längs des mit Stacheldrahtversperrungen versehenen Forts Nergem hin, das ebenfalls gänzlich verlassen ist. Wenn auch schon dieses Fort durch die Granaten der Deutschen viel gelitten hat, so ist es doch absolut nicht klar, warum der Infanterieansturm nicht abgewartet worden ist und warum man das Fort so eilig preisgegeben hat. Wederall stehen noch die Kanonen an den Wällen und die Deutschen haben absolut nicht so viele Eile gehabt, das Fort zu besetzen, wie die Belgier, es zu verlassen, sobald es nun ganz friedlich daliegt, ohne daß ein Soldat dort zu finden ist. Ich erinnere mich noch, wie ich hier vor einigen Monaten durchgelommen bin. Ein belgischer Offizier zeigte mir damals die doppelten Stacheldrahtversperrungen und die Volkslieder mit den darin angebrachten spitzen Pählen und er sagte: „Da kommen Sie niemals durch.“ Als wir nach Antwerpen selbst kamen, sahen wir auch dort, daß die Wälle noch voll Kanonen stehen.“

Noch immer steht die genaue Zahl der Gefangenen und Internierten nicht fest. Andauernd werden noch von Vlissingen aus internierte belgische Soldaten ins Innere Hollands befördert. Man spricht von im ganzen 28000 Mann.

Der Eindruck vom Fall Antwerpens in Paris vertieft sich immer mehr. Man hatte sogar die Schlacht in Nordfrankreich einen Tag lang vergessen. Die französische Presse ergeht sich laut „Trf. Ztg.“ in allgemeinen Betrachtungen über die Zwecklosigkeit der Festungswerke gegenüber der modernen Artillerie und meint über die spezielle, durch den Fall Antwerpens geschaffene Lage nur, daß der Rückzug des belgischen Heeres die Bedeutung der Einnahme sehr vermindere, da die bisherige Besatzung noch bei den, geheimnisvoll angelegenen, großen Aktio-

nen teilnehmen könne. In Frankreich sind jetzt die belgischen Rekruten des neuen Jahrganges zur Ausbildung zusammengezogen. (Es werden wohl nicht allzu viele sein.)

W.T.B. London, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Antwerpen erzählt: Die Belgier sahen schon am 2. ds. Mts. die Uebergabe der Stadt für unvermeidlich an, faßten aber neuen Mut, als am 3. Oktober morgens die Mitteilung kam, daß englische Hilfe unterwegs sei. Die englischen Marinesoldaten, die am 4. Oktober ankamen, nachdem sie die ganze Nacht hindurch von England gereist waren, bezogen sofort auf den am stärksten gefährdeten Punkten bei Bier eine Stellung. Zusammen mit später angekommenen Verstärkungen widerstanden sie den schlimmsten Angriffen, während sie einem furchtbaren Artilleriefeuer ausgesetzt waren. Die Deutschen täuschten die Belgier durch eine List und waren dadurch im Stande, die Stellung bei Bier zu umgehen, wodurch der Rückzug aus dieser Stellung unvermeidlich wurde.

W.T.B. Amsterdam, 12. Okt. Die Zeitung „Telegraf“ meldet: Der Aufforderung des deutschen Kommandanten von Antwerpen, die Bevölkerung möge nach Antwerpen zurückkehren, wird noch wenig Folge geleistet. Die wehrfähigen Männer fürchten, in deutschen Dienst treten zu müssen, um an den Verteidigungsarbeiten zu arbeiten.

W.T.B. Amsterdam, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus Antwerpen vom 10. Oktober: Die Straßen sowohl der ärmeren als der wohlhabenderen Viertel und die Kais entlang dem Hafen sind alleamt leer und einsam. Sehr wenige Menschen wagen sich heraus. Sie scheitern sich vorsichtig den Häusern entlang und kehren möglichst rasch heim. Nur im Zentrum der Stadt auf dem Stadthausplatz lassen sich einige Bürger sehen, die aus Neugierde den Mut finden, den Deutschen unter die Augen zu treten. Aber sie sind zu zählen. Die Straßen sind so verödet, daß die deutschen Automobile sie ohne Hupensignale durchfliegen können. Die Wägen sind geflossen, außer wenigen kleinen Kaffeehäusern am Stadthausplatz. Eine große Anzahl von Bränden, die durch die Beschichtung entstanden waren, nahmen durch die Abwesenheit der Bewohner einen größeren Umfang an, da niemand zum Löschen da war. Ein Grund mehr, das unnütze Auswandern zu beklagen. Es ist aber erklärlich, da versichert worden war, daß die Stadt bis zum letzten Stein verteidigt werden solle. Aber davon war keine Rede. Am Freitag früh um 9 Uhr ging Bürgermeister Demos mit weißer Flagge in das deutsche Lager, um zu kapitulieren. Es war eigenartig, daß gleichzeitig eine deutsche Abordnung mit weißer Flagge nach der Stadt zogen. Beide kreuzten einander. Erst nachmittags um 3 Uhr wurde ein Neustart erreicht. Gleich darauf zogen die Deutschen in die menschenleere Stadt ein. Sie beschädigten nichts in der Stadt. Die Polizeibeamten dürfen bewaffnet einhergehen. Die Soldaten helfen beim Löschen des Brandes.

W.T.B. Amsterdam, 12. Okt. „Nieuwe van den Dag“ melden aus Brada vom 12. Oktober: Ein Holländer, der gestern nach Antwerpen riefte, erzählte, daß ihm die geringe Beschädigung der Stadt auffiel. Die zerstörten Häuser müßten gefast werden. In den Docks war die Zahl der Schiffe auffallend. Sie konnten an den Masten keine Flaggen sehen; nur bei einigen waren amerikanische zu bemerken. Ganz unbeschädigt sind die großen Hospitäler, der Königspalast, die Zentralfestation und die Frauenkirche. Beim Stadthaus sind nur an den Seitenflügeln die Fenster zerbrochen. Im ganzen sind nach guter Quelle nur 200 Häuser beschädigt worden. Ungutzutreffend ist das Gerücht, wonach die deutsche Verwaltung die Männer von 18 bis 30 Jahren aufgerufen hätte, um sie arbeiten zu lassen. Zwei Karawanen von Flüchtlingen sind bereits zurückgeführt; es geschieht ihnen kein Leid und sie sind froh, wieder zurück zu sein. Tausende deutscher Matrosen und Infanteristen zogen singend durch die Stadt. Sie sehen vortrefflich aus. Auf allen Häusern weht die belgische Flagge, was die Deutschen nicht verhindern.

W.T.B. Amsterdam, 13. Okt. „Telegraf“ meldet aus Rosendaal vom 11. ds. Mts.: Eine Abteilung von etwa 300 belgischen Chasseurs hat die holländische Grenze bei Boelanet überschritten und ist bei Philippine (Provinz Flandern) entworfen worden.

Amsterdam, 12. Okt. Aus dem Haag wird der „Frankf. Ztg.“ halbamtlich gemeldet, daß über 40 000 Mann belgischer und englischer Truppen die holländische Grenze überschritten haben, wo sie entworfen und interniert werden. (Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.)

Köln, 13. Okt. Von der holländischen Grenze wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Das „Büro Bas Diaz“ meldet aus Sas van Gent: Außer in Gent sind die Deutschen heute in Wachtbese angekommen. Der Ort wurde besetzt. Aus Gent waren die belgischen Truppen abgezogen, sodaß die Besetzung der Stadt ohne Widerstand vor sich ging. Heute morgen gegen 10 Uhr ist eine Kavallerieabteilung vor dem Rathaus angekommen. Der Führer begab sich zum Bürgermeister und den Schöffen, worauf auf dem Rathaus die deutsche Fahne geschickt wurde. Die deutschen Reiter begaben sich unter Vorantritt zweier Schöffen, darunter des Sozialisten Ansele, nach dem Post- und Telegraphenamte, von wo aus einige Befehle erteilt wurden. Darauf zogen die Deutschen über die Nibelsbrücke und nach der Hochstraße.

W.T.B. Amsterdam, 12. Okt. „Telegraf“ meldet aus Sas van Gent: Starke deutsche Abteilungen patrouillieren an der Grenze, um versprengte belgische Truppen gefangen zu nehmen oder zum Betreten holländischen Gebiets zu zwingen.

Aus Ugel wird vom 12. Oktober gemeldet: Entlang der ganzen holländischen Grenze wurde gestern heftig gesocht, besonders bei Moerbeke, Wachtebeke, Erarbe und zwischen St. Nikolas und Gent. Die deutschen Vorposten wurden gestern bei Moerbeke und Selgare zurückgetrieben. Im ganzen sind die Deutschen in der Richtung nach Gent und Ostende im Vordringen. Unaufhörlich sind Kanonendonner und Schnellfeuer zu vernehmen. Es scheint, als ob der Rest des belgischen Heeres noch eine verzweifelte Hoffnung hegt, den Feind zurückzuhalten. Es kostete den Belgiern starke Verluste, besonders an Reiterei. Der Grenzschutz wimmelt es von reitenden belgischen Pferden, die müd umherlaufen und stark abgemagert sind.

T. Rotterdam, 13. Okt. (Privat.) Hierher wird gemeldet, daß die Deutschen auch in der Richtung Ostende vordringen. Die Ueberreste der belgischen Armee machten noch verzweifelte Versuche, sie bei Gaerde und umliegenden Orten aufzuhalten, wodurch sie schwere Verluste besonders an Kavallerie erleiden. Vor der Besetzung von Gent durch die deutschen Truppen war Gent, obgleich die Engländer die Stadt verteidigten wollten, zur offenen Stadt erklärt worden. (B. Lok.-Anz.)

T. Rosendaal, 13. Okt. (Privat.) Aus Gent hierher gefommene Flüchtlinge erzählen, die belgischen

und englischen Truppen seien bei Lokeren nahezu aufgerieben worden. Der Rest habe sich nach Ostende zurückgezogen, wo bereits die deutsche Vorhut eingetroffen sei. (Lok.-Anz.)

W.T.B. Kopenhagen, 13. Okt. „National Tidende“ meldet aus Paris, daß die Königin der Belgier in Ostende eingetroffen ist.

Der Eindruck im Ausland.

W.T.B. London, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Die Besetzung Antwerpens hat in England sichtlich tiefen Eindruck gemacht. Die „Times“ schreibt:

Der Fall Antwerpens wird in London als unvermeidlich bedauert, die Nachricht aber mit Fassungen aufgenommen. Der moralische Eindruck des Ereignisses ist bedeutend, besonders da die Regierung vorher den furchtbaren Charakter des deutschen Angriffs verschwiegen hat. Der Besitz Antwerpens erhöht für die Deutschen die Möglichkeit, wenn sie aus Frankreich vertrieben werden, den Krieg in Belgien anstatt in Deutschland fortzusetzen. Antwerpens endgültiges Schicksal hängt von dem Glück der britischen Truppen im Felde ab.

W.T.B. London, 13. Okt. (Nicht amtlich.) „Times“ melden aus Bordeaux: Französische Blätterkreise glauben, der Fall Antwerpens verlängere den Krieg. Die Deutschen könnten den Hafen Antwerpens besetzen und eine Basis für die Zepplinsangriffe gegen die britische Küste aus ihm machen. Englische Militärs halten die Tage der Festungen für gezählt, da den gewaltigen Geschossen der deutschen Riesengeschütze keine Festung mehr widerstehen könne.

W.T.B. Sofia, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Die Zeitung „Cambrana“ nennt die Erstürmung Antwerpens eines der größten Ereignisse des gegenwärtigen Krieges. Die Bedeutung dieses, hauptsächlich gegen England geführten Schlages sei vornehmlich in dessen Folgen für die weiteren Operationen zu sehen. Der Kanal sowie die Hauptküste Englands seien damit bedroht. Der Sieg der deutschen Truppen auf dem französischen Kriegsschauplatz sei sichergestellt. Der Fall Antwerpens werde aber auch auf das russische Kriegstheater den größten Einfluß ausüben und das Selbstbewußtsein der österreichisch-deutschen Armeen erhöhen. Die ohnehin gehörig geruhten Flügel des russischen Adlers würden dadurch noch mehr beschnitten. Dieser beginne, an mehreren Stellen verwundet, jene Gebiete zu räumen, die seit einem Jahrhundert für ihre Befreiung vom russischen Joch kämpften. Der Fall Antwerpens werde zur Befreiung vieler, unter dem Joch Rußlands und dessen Verbündeten schmachtenden Völker beitragen. Deshalb, schließt das Blatt, begrüßen wir aufs Herzlichste den großen deutschen Erfolg.

Der große Krieg der Jetztzeit.

Eine Skizze von Generalmajor z. D. von Gersdorff.

G. D. M.

Je mehr die Kriege den Charakter von Kabinettskriegen früherer Zeiten verloren, je mehr haben sie sich zu Volkskriegen entwickelt, d. h. zu Kriegen, die vom Willen des gesamten Volkes getragen und von der gesamten wehrfähigen Mannschaft geführt werden. Wenn dieses Axiom auch nicht auf jeden Krieg der Neuzeit und des vergangenen Jahrhunderts paßt, so z. B. nicht auf die letzten Kriege des Kaisers Napoleon I. und noch weniger auf den heutigen Raubzug der Engländer, so ist es doch für die große Mehrzahl der Kriege dieser Epoche anwendbar.

Mit dem steten Wachsen der Bevölkerung wuchs naturgemäß auch die Zahl der Wehrfähigen; dieser Umstand aber war es nicht allein, der die Armeen zu Millionen-Heeren heranwachsen ließ. Es begann ein Wettlauf der Völker als Ausdruck des Willens zur Macht. Im Bewußtsein, daß die Wehrzahl, wenn auch nicht ausschließlich, so doch unter Voraussetzung gleicher Bewaffnung, Ausbildung und Führerschaft, die allgemeine Bedingung zum Siege sei, und die einzige, die sich vorausberechnen läßt.

Zumitteln Europas, von Reibern und Feinden umgeben, war es Deutschlands vornehmlichste Pflicht, in diesem Wettlauf nicht zurückzubleiben und von der dem Lande von der Vorsehung geschenkten Gabe starker Volkskraft einen ausgedehnten Gebrauch zu machen.

Nicht allein die Massenheere der Gegenwart haben veränderte Kampfbedingungen gezeitigt, auch die Technik hat sich hieran beteiligt, und es ist weiter infolge der erhöhten Wirkung des Feuers ein veränderter Gebrauch der Truppen im Gefecht eingetreten.

Wir tappen bezüglich der Ereignisse im gegenwärtigen Kriege noch im Dunkeln. Immerhin schon heute lassen sich die neuen Merkmale des Massenkampfes bestatigen.

Bei der Vorbereitung zu einem Kriege, bei dem wie heute die Existenz des deutschen Volkes in Frage steht, hat sich die allgemeine Wehrpflicht nicht allein in der Breite, sondern auch in gleichem Maße in der Tiefe zu entwickeln. So sehen wir zur Zeit in Deutschland, neben aktiven Armeekorps, Reservekorps als erste Schlachtklinie auftreten. Neben diesen auch mobile Landwehrformationen. Diesen beige stellt mobile Ersatzgruppen, Landwehr zweiten Aufgebotes und Ersatzgruppen bilden Festungsbefahrungen und der Landsturm, soweit er aus gebienten Mannschaften besteht, dient als Etappenreserve. Alle diese Formationen haben als Reserve: die große Schaar der Kriegsfreiwilligen, die Ersatzreserven, die neu eingezogenen Rekruten und den Landsturm der bisher unausgebildeten Leute. Dies alles bietet eine Volkswehr ausgebildeter und zur Ausbildung bereitstehender Mannschaften, die es uns ermöglicht, auch einen Zweifrontenkrieg siegreich durchzuführen.

Die Stärke moderner Armeen bedingt Operations- und Schlachtausdehnungen, wie sie die Kriegsgeschichte bisher nicht kannte. Wir sahen in Lothringen Schlachtenfronten sich von Metz bis zu den Vogesen ausdehnen, sahen die Armeen des deutschen Kronprinzen, des Herzogs Albrecht von Württemberg, der Generale von Hausen, von Bülow und von Klud sich allmählich von Longwy bis Amiens entwickeln, und heute kämpft ein Riesenheer zwischen der Maas und der Oise um die letzte Entscheidung. Wie die Ausdehnung, so wuchs in gleichem Maße die Zeitdauer der Kämpfe. Wir haben es heute mit Schlachtenentscheidungen zu tun, die sich nur allmählich vollziehen. Erfolge in der Front oder in der Flanke haben heute keine augenblicklichen Ergebnisse auf der gesamten Schlachtklinie zu verzeichnen. Eine Umgehung wirkt heute zunächst nur auf den umgangenen feindlichen Flügel; eine Umzingelung, wie bei Sedan im Jahre 1870, ist heute kaum mehr zu erwarten.

Die Entscheidung liegt zur Zeit im Festhalten der feindlichen Kräfte auf der ganzen Front, in der Summe von Teilerfolgen und weiter in der Kunst, an entscheidenden Punkten mit Ueberlegenheit aufzutreten, sei es im Durchbruch der Front an geeigneter Stelle oder in der Einschließung eines oder noch besser beider feindlichen Flügel, wie dies in der Schlacht von Tannenberg seitens unserer Ostarmee kürzlich geschah. Das Wort Napoleons I.: „Man engagiert sich allwärts und dann sieht man zu“, besitz heute noch die alte Bedeutung. Ein bestimmtes Rezept für den Sieg gibt es nicht; eins aber sei nicht vergessen: Der taktische Erfolg hängt von der Vorhand bei der vorhergehenden Operation ab. Die Vorhand besitz nur derjenige, der mit den Kriegsvorbereitungen zuerst ist und die Offensive ergreift. Die Kriege kommen bereits zum Teil im Frieden in den Kriegsmünisterien und im Generalstabe zur Entscheidung.

Wie die Massenaufgebote, so haben die Waffentechnik nicht minder wie die übrige Kriegstechnik den großen Krieg der Jetztzeit beeinflusst. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten zu berühren. Es mögen die Stichworte genügen: Die Eroberung der Luft, die Beseitigung von Befestigungswerken vermöge der in das Ungemeinere gesteigerten Sprengkraft, die Einführung der schweren Artillerie in das Feldheer, die Vervollkommnung des Nachrichtendienstes, die Ausnutzung der Automobile und Räder zu allerhand Diensten der Beförderung und der Verpflegung, auch weiter zu zahllosen Zwecken.

Bei Ausbruch des Krieges 1870 zählten die deutschen Armeekorps bei normaler Zusammenfassung 25 Bataillone zu je 1000 Gewehren und 14 oder 15 Batterien zu 6 Geschützen, somit kamen auf je 1000 Gewehre 3 bis 3,6 Geschütze. Heute zählt das deutsche Armeekorps ebenfalls noch 25 Bataillone, dagegen 144 Feld- und 16 schwere, zusammen 160 Geschütze, also auf 1000 Gewehre 6,4 Geschütze, also 87 bis 100 Prozent mehr.

Es wirft sich die Frage auf: Welchen Einfluß hat die Waffentechnik auf die Kampfesformen der Offensive und der Defensive gewonnen? In der grauen Theorie wohl hat die Defensive an Kampfkraft gewonnen, indessen auch die heutigen Kriegserfahrungen lehren, daß der Zusammenbruch der Offensive ihr gegenüber nicht zur Notwendigkeit wird.

Hiermit gelangen wir zu dem Einfluß der erhöhten Feuerkraft auf die moderne Taktik.

Mehr den je zuvor ist heute die Artillerie die Schwesterwaffe der Infanterie geworden. „Das einzige Mittel, der angreifenden Infanterie das Vorgehen zu ermöglichen“ — so schreibt General-Leutnant Rohne — „liegt in der Artillerie. Gewiß vermag auch der Verteidiger großen Nutzen aus einer richtigen Verwendung der Artillerie zu ziehen, aber vorzugsweise gewinnt doch der Angreifer durch die Mitwirkung der Artillerie“. Und der Generalleutnant Freiherr v. Freitag-Loringshofen sagt: „Man ist jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß von einem Kampf der beiderseitigen Artillerien als Selbstzweck zur Erringung der Feuerüberlegenheit keine Rede mehr sein kann. Unmöglich kann die Infanterie mit dem Angriff darauf warten, bis die feindliche Artillerie niedergelämpft ist. Es bleibt nur übrig, daß die Infanterie den Angriff mit Unterstützung der Artillerie ausführt. Beide Waffen kämpfen fortan nicht nacheinander, sondern gleichzeitig miteinander.“

Diese Sache aus den Erfahrungen der letzten Kriege gesammelt, haben ihre volle Bestätigung in den zur Zeit noch tobenden Kämpfen gefunden. Indessen vergessen wir nicht: Nicht die überlegene Taktik oder die Ueberzahl allein, nicht die Führung allein kann Schlachten entscheiden. Hingutreten muß das tapfere Herz des deutschen Soldaten, sein fester Wille zum Siege, der den entgegengesetzten Willen des Gegners zerschmettert.

Die heutige Stärke des Feuers sowie die Eroberung der Luft haben im Kriege der Jetztzeit die Ausdehnung der Nacht in die Reihe der Kriegsmittel gerückt. Im Bewegungskreisse tritt sie weniger in die Erscheinung, desto mehr Nutzen kann sie im Festungs- und im Positionskriege schaffen, und überall da, wo die Schlachten lange andauern. Die Nacht kann sowohl zur Erstürmung von bei Tageshelle schwer zu nehmenden Stellungen dienen, ferner zur möglichst verlustfreien Vorführung von Truppen an den Gegner und schließlich zu Truppenverschiebungen, um diese der Sicht des Feindes zu entziehen.

Durch die erhöhte Feuerkraft moderner Waffen sind die Aufgaben der Reiterwaffe verschoben worden. Abgesehen von Opferritten behufs Entlastung oder Rettung der Schwesterwaffen hat sich die Kavallerie heutzutage der Angriffe auf noch kampffähiges Fußvolk zu enthalten.

Dem ungeachtet ist der Wert einer zahlreichen und guten Kavallerie heute noch nicht gesunken. Das Feld ihrer Tätigkeit hat sich mitnichten vom Schlachtdienste dem Aufklärungs- und Sicherungsdienste allein zugewandt. Beide Tätigkeiten bieten gleich Arbeit wie Erfolge. Ganz abgesehen von der stillen Arbeit unserer Patrouillenfürher, von denen die Verlustlisten allein reden, vergessen wir nicht die Dienste der Geereskavallerie, z. B. derjenigen des Kavalleriekorps des Generals von der Marwitz bei der Verschleierung des Vormarsches der Armee von Bülow, die so vollständig gelang, daß die Armee den Feind vollkommen überraschen konnte. — Von größeren Kavalleriebegegnungen vernahmen wir bereits im Osten, wo es der brandenburger Kavallerie-Division geglückt ist, zwei russische Kavallerie-Divisionen über den Haufen zu werfen und ihnen 500 Gefangene abzunehmen. Diese erste Kavalleriedivision diente dem ersten Armeekorps in den Schlachten von Stalupönen und Gumbinnen als Flankenschutz. Aus Gallien vernahmen wir von glücklichen Reitergefechten, die unsere Verbündeten den Moskowitern lieferten. Der französische Generalissimo Joffre verbandete nach den ersten Niederlagen seiner Armeen die französische Reiterei sei höher überhäuft geblieben. Er sparte ihre Masse augenblicklich für den Schlachtereifer auf. Wir werden somit noch von großen Reitergefechten hören.

Eine moderne Kavalleriedivision gleicht einem taktischen Körper gemischter Waffen, ganz so wie eine solche die Infanteriedivision bildet, — mit dem einzigen Unterschiede, daß bei ihr die Reiter die Masse bilden. Einer Kavallerie-Division sind zugeteilt: reitende Artillerie, Maschinengewehre, Pioniere, Radfahrer, zeitweise oder stehend fahrende Infanterie, wenn möglich Luftschiffer und die nötige Zahl der verschiedenartigen Ro-

lonnen. Somit ist eine moderne Kavallerie-Division zu weit ausgreifenden Operationen, z. B. im Rücken der Infanterie der feindlichen Armee befähigt. Sie hat in der Schlacht das Feuer dorthin zu tragen, wo sich des Feindes Achilles-Ferse befindet und die anderen Waffen nicht so schnell hingelangen können. Weiter liegt der Kavallerie in der Schlacht der Pflanzen- und Rüdenschlag der eigenen Armee ob; nach der Schlacht die Befolgung oder deren Abwehr. Wir sehen die Tätigkeit der Reiterei im großen Kriege der Jetztzeit hiermit reichlich erweitert.

Deutschland und der Krieg.

W.B. Berlin, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Wie die „Berl. Vol. Nachr.“ mitteilen, hat der Finanzminister nach endgültiger Vorberatung den heute frühzeitigigen Landtag zu unterbreitenden Vorlagen Vertreter sämtlicher Fraktionen des Abgeordnetenhauses zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen, die am Mittwoch den 14. Oktober im Finanzministerium stattfinden wird. Nach Lage der Sache sei anzunehmen, daß die Zustimmung sämtlicher Parteien zu der großen Kreditvorlage erwartet werden dürfte.

T. Berlin, 12. Okt. Der Berliner Polizeipräsident hat an verschiedene Gewerkschaftsführer das folgende Schreiben gerichtet: „Unter Bezugnahme auf Ihre mündlichen Besprechungen mit meinem Referenten, Rechnungsrat von Berger, teile ich Euer Hochwohlgebornen ergebenst mit, daß ich in den Verwaltungskreislagen Leipzig, Cöhen, Bruns, Schmidt, Schumann und wider mich die angefochtene Verfügung vom 1. April d. J. hiermit des Krieges wegen zurückziehe. Ich stelle anheim, nunmehr die betroffenen Zentralverbände bezw. Zahlstellen zu veranlassen, ihre Klagen bei dem hiesigen Bezirksauschuss zurückzunehmen. v. Zagow.“ Damit ist die Verfügung, daß die Gewerkschaften als politische Vereine zu behandeln seien, vom Polizeipräsidenten vorläufig aufgegeben worden.

W.B. Berlin, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Nach der Entwertung des Staatlichen Landesamts beträgt die diesjährige Ernte in Preußen an Kartoffeln 34 223 450 Tonnen gegen 39 215 298 Tonnen endgültiger Schätzung der vorjährigen Ernte, an Zuckerrüben 13 124 144 gegen 13 625 483 Tonnen und an Futterrüben 14 185 216 Tonnen gegen 14 979 019 Tonnen.

Der Simplizissimus“ und die Neutralen.

München, 12. Okt. Nachdem der „Simplizissimus“ vor 14 Tagen auf den Schweizer Bahnhöfen verboten worden war, ist nunmehr das Erscheinen des Blattes mit ausdrücklichem Hinweis auf strikte Neutralität in der ganzen Schweiz untersagt worden. Die noch vorhandenen Nummern des Simplizissimus und seiner „Kriegs-Flugblätter“ wurden polizeilich eingezogen. Auffallend wirkt es dagegen (wie von der Schweizer Presse selbst teilweise mit Unmut festgestellt wird), daß französische Blätter mit deutschfeindlicher Tendenz sogar in der deutschen Schweiz nicht verboten worden sind. — Auch aus Holland kommt die Nachricht, daß dort der „Simplizissimus“ verboten wurde.

Sonstige Meldungen.

W.B. Berlin, 12. Oktober. Die Mission des amerikanischen Roten Kreuzes, das nach allen Kriegsschauplätzen Hilfsträfte entsendet, ist heute mittag hier eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen. Die Abordnung besteht aus 63 Herren und Damen. Der Führer der Expedition ist Baron Albert von Goldschmidt-Rothschild, der frühere Attache der deutschen Botschaft in London. An der Grenze wurde die amerikanische Mission von dem Landrat und dem Bürgermeister von Bentheim begrüßt.

W.B. Köln, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Köln. Volkszeitung“ hebt in einer Meldung aus Luxemburg die hingebende Pflege der Bewundeten hervor, an der die Großherzogin, die Großherzogin-Mutter und die Prinzessinen teilnehmen. Im Hofmarschallamt fand eine größere Anzahl Bewundeter auf Kosten des Hofes Aufnahme. Die Großherzogin erscheint jeden Morgen, um bei der Pflege behilflich zu sein, die Großherzogin-Mutter erneuert die Verbände.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

W.B. Wien, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Der General der Infanterie, Ritter von Aussenberg, ist, weil sein Gesundheitszustand ihm die Pflicht längerer Schonung auferlegt hat, in den Stand der Ueberzähligkeit versetzt worden. In einem übersaus gnädigen Handschreiben befehlt sich der Kaiser die Wiederwendung des Generals vor.

W.B. Wien, 12. Okt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat den Regierungen Deutschlands und der neutralen Staaten folgende Verbalnote zukommen lassen:

Die Sanitätsambulanzen der 14. österreichisch-ungarischen Gebirgsbrigade wurden, so oft sie in Tätigkeit traten, von den Montenegroern beschossen. Obgleich die Ambulanzen die Fahne mit dem Genfer Kreuz auf hohen Stangen angebracht hatten, beschossen die Montenegriner die Verbandspfähle und zwar am 13. August denjenigen am Bijar und am 16. August den in Cerovopolje in Montenegro mit Schrapnell und am 22. September den Verbandspfähle in Grahovo in Montenegro mit Infanteriegeschossen. In Cerovopolje wurde die Errichtung des Verbandspfähles gänzlich verhindert, da die

Belfort.

Von General der Infanterie z. D. von der Voed.

Als bei Beginn des Krieges die starke belgische Festung Lüttich von uns nicht nur einmal vollständig mobilisierten Truppen überzogen schnell genommen und bald darauf die in das obere Elsass eingedrungenen französischen Truppen durch den Sieg der Armee des Generalobersten v. Heeringen bei Mühlhausen zum beschleunigten Rückzuge auf Belfort gezwungen worden waren, erwartete man in Deutschland dieselben baldigen Fall dieser starken französischen Festung. In Frankfurt a. M. soll dieses Ereignis sogar schon durch Läuten der Glocken usw. gefeiert worden sein.

Da die strategische Lage auf diesem Teil des ausgedehnten deutsch-französischen Kriegsschauplatz und die Stärke der Festung Belfort es für den Sachverständigen so gut wie ausgeschlossen erscheinen lassen, daß unsere oberste Heeresleitung beschäftigt haben soll, sich gleich bei Beginn des Krieges dieses Platzes zu bemächtigen, so ist es nicht uninteressant, den Gründen nachzuforschen, welche das wiederholt aufgetretene Gerücht von dem Fall Belforts entstehen ließen.

Einstmal ist Belfort das Ausfallort Frankreichs nach der oberen Rheinebene, aus dem gleich nach Beginn des Krieges das obere Elsass stark belagert wurde; diesen Belagerungen würde allerdings durch schnelle Fortnahme des Platzes am gründlichsten vorgebeugt worden sein. Sodann dürfte wohl der schnelle Fall von Lüttich der Meinung Vorschub geleistet haben, daß unserer schweren Artillerie selbst eine Festung wie Belfort nicht lange Widerstand zu leisten vermöge. Und endlich scheint hier der Wunsch mitgesprochen zu haben, daß Deutschland sich so schnell wie möglich in den Besitz einer Festung setzen müsse, welche die deutschen Truppen 1870/71 nach langer, schwerer Belagerung zur Kapitulation gezwungen hatten, deren damals allgemein erhoffter dauernder Besitz bei den Friedensverhandlungen für uns aber leider nicht hatte erreicht werden können.

montenegrinische Artillerie sofort, nachdem das Rote Kreuz aufgepflanzt war, ihr Feuer darauf richtete. Die österreichisch-ungarische Regierung erhebt in aller Form Protest gegen diese Verletzungen der Genfer Konvention.

— Budapest, 12. Okt. Heute wurden in feierlicher Weise Straßentafeln auf der Kaiser Wilhelmstraße und am Berliner Platz angebracht. Den mächtigen Straßenzug, der ehemals Waikner Boulevard hieß, durchqueren riesige Flaggen, schwarz-gelbe, rot-weiß-grüne und schwarz-weiß-rote. Auf Verfügung des Bürgermeisters wird am Abend eine Musikkapelle mit klingendem Spiel über die neue Kaiser Wilhelmstraße bis zum Berliner Platz ziehen und dort mehrere deutsche Hymnen und Lieder spielen. Ferner findet am Abend ein Illumination statt. Bürgermeister Dr. Baroczj sandte dem deutschen Generalkonsul, Grafen Fürstenberg, eine telegraphische Mitteilung, daß heute der Beschluß auf Umtaufung der Straße vollzogen worden sei. Das Telegramm schließt mit folgenden Worten: „Mit Stolz und in der Zuversicht auf die herrliche Sache unserer militärischen und sittlichen Gemeinschaft begrüßen wir durch Ihre Vermittlung Ihren großen Herrscher und ihr glorieuses Volk.“

Der Prozeß gegen die Verschwörer von Serajewo.

W.B. Serajewo, 13. Okt. Die Verhandlung im gestern begonnenen Prozeß gegen die Attentäter Princip und Gecojinow wird öffentlich geführt. Mit Princip sind 24 Mitangeklagte auf der Anklagebank erschienen. Der Mitangeklagte Muhamed Mehmed Basic ist nach Montenegro entwichen, wo er von den Behörden verhaftet, jedoch aus dem Gefängnis in Nikwia entlassen sein soll. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Nach Verlesung der Anklageschrift wurde Gabrinowitsch vernommen.

Belgien im Kriege.

T. Rotterdam, 12. Okt. Die belgische Zollgrenze längs des luxemburgischen Zipsfels ist nunmehr wieder hergestellt. Der Dienst wird bezeichnenderweise von früheren belgischen Beamten versehen. Die Einnahmen werden an jedem Tage an die deutsche Verwaltung abgeführt.

Die Haltung Frankreichs.

W.B. Paris, 12. Okt. Das Syndikat französischer Landwirte beschäftigte sich eingehend mit der Frage der Arbeiterstellung für die Nebenernte. Es gehen täglich zahlreiche dringende Gesuche darum ein.

W.B. Zürich, 12. Okt. (Nicht amtlich.) In Besprechung der Finanzlage Frankreichs schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“: „Während es Deutschlands hervorragender Organisationsfähigkeit gelungener ist, mit der Begebung der Milliardenanleihe auf finanziellem Gebiet einen glänzenden Erfolg zu erringen und die wirtschaftlichen Kräfte der Nation in weitgehendster Weise für das Staatsinteresse heranzuziehen, verlagte Frankreich gerade in der großzügigen Anpassung des Kreditwesens an die Kriegslage. Bisher hat es durch ein unglücklich formuliertes Moratorium seinen vorhandenen Reichtum in sehr ungewisser Uebervorsicht immobilisiert und lähmgelegt. Der „Temps“ und andere Blätter klagen ständig darüber, daß die teilweise Sperrung der Depositen und Bankguthaben sogar angeht die Zeichnung der Bons de Defense nationale aufrecht erhalten wurde. Die Unzufriedenheit über das Moratorium und seine Verlängerung wird übrigens in Frankreich immer allgemeiner.“

Die schwarzen Helden Frankreichs.

Rom, 11. Okt. Die „Tribuna“ teilt mit: Ein aus Frankreich heimgekehrter radikaler Abgeordneter erzählte gestern in Montevideo: Die schwarzen Kontingente, welche die Republik vor die Front rief, sind ein Schrecken für Freund und Feind. Man wagt es kaum, sie gegen die europäischen Truppen zu stellen. Sie geben keinenardon, sondern morden, sengen und brennen nach Herzenslust. Selbst die Gefangenen, die ihnen anvertraut sind, erleben den nächsten Tag nicht mehr. Vor kurzem wurden Senegalesen einem Zuge verwundeter deutscher Gefangener in Lyon als Eskorte beigegeben. Als der Zug in der Station eintraf, waren die Gefangenen tot. Die Senegalesen hatten sie alle erstochen. (Zfr. Ztg.)

England und der Krieg.

T. Rotterdam, 12. Okt. Die englische Regierung nahm das Anerbieten der australischen Regierung zur Bildung einer weiteren Brigade leichter Reiterei an. Dies ist die dritte australische Brigade.

W.B. Paris, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Dem „Temps“ wird aus Montreal (Kanada) gemeldet, daß die Stärke des kanadischen freiwilligen Regiments auf vier Doppelpompagnien mit einem Radfahrerkorps festgesetzt sei. Die Stadt Quebec wird ein Panzerautomobil mit einem Schnellfeuergeschütz stellen.

Jedenfalls hat die Tatsache, daß das verführte Gerücht von dem Fall Belforts in den ersten Kriegswochen immer wieder auftauchte, gezeigt, welches Interesse die öffentliche Meinung in Deutschland gerade an dieser Festung nimmt; es dürfte daher eine kurze Betrachtung über Belfort und seine Bedeutung angebracht sein.

Belfort ist die Hauptstadt des französischen Arrondissements gleichen Namens und Festung am linken Ufer der Saône. Die Lage in der 22 Kilometer breiten Senke zwischen Vogesen und Jura, in der burgundischen Spalte (trouée de Belfort), verleiht ihm die Herrschaft über die Völlerstraße, die von Alerz her zur Verbindung zwischen Frankreich und Deutschland gebietet hat.

In Belfort kreuzen sich wichtige Verkehrslinien dreier benachbarter Staaten. Trotdem hat sich die Stadt nur langsam entwickelt und ihre Bevölkerungszahl ist erst seit 1871 wesentlich gestiegen. Ihre widerstandsfähige Befestigung erhielt die Stadt erst 1687 durch Vauban.

Seitdem ist sie dreimal belagert worden: 1814 durch die Oesterreicher, die sie zur Kapitulation zwangen; 1815 wieder durch die Oesterreicher, wobei es aber nur bis zur Einschließung kam, die infolge des Waffenstillstandes bald ihre Ende erreichte; und 1870/71 durch die Deutschen. Bei der letztgenannten Belagerung wurde Belfort durch den Oberst Desfer-Hohereau mit 17 600 Mann einschließungsfähig gemacht und 370 Geschützen verteidigt. Das deutsche Belagerungskorps (1. und 4. Reserve-Division in der Stärke von rund 10 000 Mann stand unter dem Befehl des Generals v. Treskow, der die Festung am 3. November einzuschließen versuchte. General v. Werder mit dem 14. (badischen) Armeekorps sollte die Belagerung decken. Diese ging nur sehr langsam von statten, da die nötigen Verstärkungen und der Belagerungsartillerie lange auf sich warten ließen. Erst am 21. November ab verließ General v. Treskow über 18 Bataillone, 8 Escadrons und 30 Geschütze, wovon noch ein Teil die Deckung

Die Haltung Italiens.

— Rom, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Wie die Zeitungen melden, hat der Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano, einen starken Gichtanfall verbunden mit Symptomen von Herzschwäche erlitten. Nach dem heute vormittag ausgegebenen Krankheitsbericht ist im Befinden des Ministers des Aeußern, Marquis di San Giuliano, nach gut verbrachter Nacht eine leichte Besserung eingetreten.

Der neue italienische Kriegsminister.

— Rom, 11. Okt. Die Krise im Kriegsministerium ist mit der heute erfolgten Ernennung des Generalmajors Vittorio Zupelli zum Kriegsminister gelöst. Die Wahl Zupellis hat laut Fr. Z. allgemein Ueberrascht, da sein Name nicht auf der sehr langen Kandidatenliste stand. Sie ist auf den Rat des Generalstabschefs Caborna zurückzuführen, dessen Vertrauensmann Zupelli ist. Zulezt arbeitete Zupelli als eine Art Delegierter im Generalstab im Kriegsministerium, beschäftigte sich hauptsächlich mit Vorbereitungen für den Kriegsfall. Durch seine Ernennung sind die Reibungen zwischen dem Generalstab und dem Kriegsministerium, die zu Grandis Rücktritt führten, ausgeschaltet. Zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium wird ein von Zupelli unter Ausschaltung aller politischen Rücksichten gewählter Oberst ernannt.

Zupelli ist 55 Jahre alt, einer der jüngsten Generale des italienischen Heeres. Er stammt aus einer friulanischen Familie und hat fast seine ganze Laufbahn im Generalstab gemacht. Am Tripolisfeldzug nahm er zunächst als Oberst des 22. Regiments teil, mit dem er die erste Landung bei Derna vornahm, später war er Generalstabschef beim General Frugoni. Nunmehr werden Generalstab und Kriegsministerium gemeinsam die militärische Vorbereitung mit Hochdruck betreiben.

Die Neutralen im Norden.

W.B. Kopenhagen, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Der Finanzminister hat heute dem Folketing eine Gesetzesvorlage über eine inländische Staatsanleihe zu 4 Proz. in Höhe von 60 Millionen Kronen vorgelegt. Die Anleihe soll zu 92 Proz. abgeschrieben werden und ist rückzahlbar in 40 Jahren. Zur Uebernahme der ganzen Anleihe ist ein Uebereinkommen zwischen den verschiedenen inländischen Gesellschaften und Institutionen geschlossen worden.

Die übrigen Mächte.

— Haag, 12. Okt. Die amerikanische Gesandtschaft in Haag teilte den Zeitungen mit, daß die diplomatischen Vertreter der neutralen Vereinigten Staaten nichtfeindliche Berichte der Kriegsgeschichten nach Amerika weiterleiten können. Aus Berlin sandte jemand an die Haager Gesandtschaft unter versiegelter Umschlag Briefe und Drucksachen zur Weiterbeförderung nach Amerika. Die Gesandtschaft öffnete die Briefe und sah, daß die Drucksachen teilweise aus offiziellen Quellen mit deutschfreundlichem Charakter stammten und vernichtete diese. Der unbekannte Absender in Berlin wird aufmerksam gemacht, solche Sendungen nicht zu wiederholen.

Kriegs-Allerlei.

Ein Kollantenjag. Unwahrscheinlich klingt die nachfolgende Geschichte, aber sie wird uns von einem so glaubwürdigen Militär berichtet, der selber Augenzeuge des Geschehnisses war, daß wir uns für die Wahrheit verbürgen können. Ein verpörrischer Trupp von sieben deutschen Soldaten steht sich plötzlich gezwungen, der Uebermacht von 20 Russen sich zu ergeben. Man nimmt den Deutschen die Waffen ab, und der Trupp scheidet sich an, in die russische Gefangenschaft zu wandern. Das scheint aber nach dem Geschick keiner der beiden Parteien zu sein. Denn nach kurzem Zögern machen die Russen den Deutschen den Vorschlag, die Hosen zu tauschen. Sie, die Russen, seien der Strapazen und Gefahren des Kampfes längst überdrüssig, sie wüßten auch wie gut die Gefangenen in Deutschland abzugeben seien. Die Deutschen lassen sich nicht lange bitten, sie erhalten ihre Waffen zurück und die ihrer Besieger dazu, und in vollster Harmonie setzt der Trupp sich nach den deutschen Linien in Bewegung. Kein Sieg der Waffen wars, dem das Kreuz von Eisen winkt, wohl aber ein Triumph der deutschen Kultur über russischen Kleinmut, den wir allen den Verleumbereit ins Stammbuch schreiben möchten, die unsere „Barbarei“ in die Welt hinausjahren. Die kampfesüchtigen Russen glaubten jedenfalls nicht an diese Lügenmär. —

ok. Eine schlagfertige Künstlerin. Eine sehr treffende Antwort, die vor vielen Jahren eine deutsche Künstlerin einem Franzosen gab, ist jetzt aktuell. Sie ließ seinerzeit durch die gesamte Presse. Es war im Jahre 1887, als die betreffende Künstlerin, ein damaliges Mitglied der Dresdener Hofbühne, zum Studium des Theatre francais in Paris befand. Damals war gerade eine Hofball der Revanche schmämezeit, und die Künstlerin kam in einer Gesellschaft neben einem jener revanchegedürstigen Herrn der Personaleischen Patrioten zu sitzen. Er machte in wenig taktvoller Weise aus seiner Genugthuung der deutschen Dame gegenüber kein Hehl, und als er ihr ein Glas Rheinwein einschenkte, sagte er: „Nun, unsere Soldaten werden ja bald diesen Wein in seiner Heimat trinken!“ — „Ach, mein Herr“, gab die Künstlerin mit dem lebenswichtigsten Blicke zur Antwort, „meinen Sie wirklich, daß Deutschland seine Gefangenen mit Wein bewirtet?“

jeden Besancen übernehmen mußte, da das 14. Armeekorps hierfür nicht stark genug war. Der Belagerungsartillerie kam noch später.

Am 14. Februar 1871 war der Angriff so weit vorgeschritten, daß mit 100 Geschützen der letzte entscheidende Kampf begonnen werden konnte. Diesen wartete aber bekanntlich der Kommandant nicht ab, sondern übergab die Festung mit der Ermächtigung seiner Regierung am 18. Februar 1871, wobei ihm ehrenvoller Abzug der gesamten Belagerung zugestanden wurde. Nach dem Kriege 1870/71 ist Belfort, seiner strategischen Wichtigkeit entsprechend, zu einer großen Garnisonfestung, zu einem sogenannten „Waffenplatz“, ausgebaut worden. Die Hauptwerke des alten vierseitigen Alerz besetzt man bei und schuf eine weitere Kernbefestigung durch den Ausbau älterer Forts und einiger Artilleriewerke von 1870. Außerdem erhielt die alte Befestigung durch den Bau neuer, starker Forts, deren Lage durch das Gelände gegeben war, eine wesentliche Verstärkung und Erweiterung. Zugleich wurde die Festung durch Anlage eines vor die besonders starke Nordfront weit vorgeschobenen Sperrforts (Giro-mang) mit den übrigen Vogesensbefestigungen in unmittelbare Verbindung gebracht. Der Gesamtumfang des Fortgürtels beträgt jetzt rund 40 Kilometer.

In den letzten Jahren sind die wichtigsten Forts durch Betonbauten und Geschützpanzer noch weiter verstärkt worden. Ob sie damit gegenüber unseren neuesten Belagerungsgeschützen genügende Widerstandskraft erhielten, darf nach den bei den Befestigungen in Belgien und Nordfrankreich bisher gemachten Erfahrungen jählich bezweifelt werden.

Wenn kürzlich in einer Schweizer Zeitung behauptet wurde, daß deutsche Truppen hauptsächlich Kavallerie vor Belfort erschienen seien, um die nahe bevorstehende Belagerung der Festung einzuleiten, so dürfte diese Nachricht verfrüht oder doch nur dahin zu verstehen sein, daß der wichtige Platz unter die Beobachtung deutscher Truppen gestellt worden ist.

Die Arbeiterfürsorge in der Kriegszeit.

M.T.B. Berlin, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt unter dem Titel: „Staatshilfe für die Arbeitslosen“: „Nicht ohne Berechtigung bezeichnet man nach der glänzenden Durchführung der militärischen und finanziellen Mobilmachung die wirtschaftliche Mobilmachung als die dritte Aufgabe. Daß der Krieg tief in unser wirtschaftliches Leben eingreifen würde, wußten wir. Wir wissen, daß unter unseren Gegnern besonders England den erhofften wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands als ausschlaggebenden Faktor in die kriegerische Rechnung einstellte. Wenn die gegnerische Rechnung heute schon sich als falsch erwiesen hat, ist sowohl der soliden Organisation der deutschen Volkswirtschaft in der vergangenen Friedenszeit zu danken wie den energischen Maßnahmen, die sofort nach Kriegsausbruch dem Reich und den Bundesstaaten, von den Kommunen und den starken wirtschaftlichen Verbänden ergriffen worden sind.

„Die großartige soziale Gesekgebung war im Frieden mehr und mehr zur eigentlichen Grundlage unseres wirtschaftlichen Lebens geworden. Die Fürsorge für die lohnarbeitenden Klassen wurde auch nach dem Ausbruch des Krieges unter allen den staatlichen und privaten Hilfsaktionen die erste Stelle eingeräumt. Die Verminderung, Störung und zeitweise Stilllegung zahlreicher gewerblicher Betriebe während der Kriegszeit schuf sehr bald eine große Zahl von Arbeitslosen, vornehmlich in den großen Städten und den Industriezentren. Daneben wurden durch die Einberufung zur Fahne anderer Betriebe, vor allem die vor den Erntearbeiten stehende Landwirtschaft, in mehr oder minder starkem Umfange der Arbeitskräfte beraubt. Diejenigen Betriebe endlich, die für Armees- und Flottenlieferungen zu arbeiten hatten, erfuhren eine bedeutende Belegung und mußten bald einen erhöhten Arbeiterbedarf empfinden. Es galt somit, zwischen dem Arbeitermangel und der Arbeitslosigkeit einen Ausgleich zu schaffen, und für eine große Zahl von Arbeitslosen, die in anderen privaten Betrieben keine Beschäftigung fanden, zu sorgen.

„Bereits heute ist festzustellen, daß gegenüber der Zeit zu Anfang des Krieges die Zahl der Arbeitslosen sich vermindert hat. Unter voller Anerkennung der verdienstlichen Mitwirkung von Kommunen und Privaten kann gesagt werden, daß die jetzt schon fühlbare Verminderung der Arbeitslosigkeit auch zum nicht geringen Teil den wirksamen Maßnahmen der Reichs- und Staatsbehörden zu danken ist. — Unbedingt mußte und muß der Grundsatz festgehalten werden, daß, soweit irgend möglich, den Arbeitslosen nicht durch unmittelbare Unterfindungen sondern durch Arbeitsgelegenheit geholfen werden muß. Dieses ist weniger aus Gründen der allgemeinen Wirtschaftlichkeit geboten als durch die Rücksicht auf die arbeitswilligen und arbeitsfähigen Arbeiter selbst, denen es tunlichst zu ersparen ist, daß sie der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen. Wird sich dieser Grundsatz auch nicht überall und für die ganze Kriegsdauer in idealer Weise durchführen lassen, so wird ihm doch bis zur Grenze des Erreichbaren gefolgt werden müssen.

„Die Aufgabe, zwischen dem Arbeiterbedarf und der Arbeitslosigkeit einen Ausgleich herbeizuführen, stand zunächst vor der Schwierigkeit, daß sich allenthalben in bester Absicht, aber unter Verleugnung der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt freiwillige, unbezahlte Arbeitskräfte zur Verfügung stellten, sowohl für die Herstellung von Kriegsbedarf wie auch für diejenigen Betriebe, denen die Mobilmachung Arbeitskräfte in großer Zahl entzogen hatte. Dies galt zunächst für die bei Kriegsausbruch in vollem Gange befindlichen Erntearbeiten. Gegenüber dem anfänglichen Bestreben, die Einbringung der Ernte der Schuljugend zuzuwenden, brachte die im Reichsamt des Innern errichtete Reichszentrale der Arbeitsnachweise 12 000 Industriearbeiter in der Landwirtschaft unter. Den Militär- und Marineverwaltungen wurden Arbeitskräfte vermittelt, ebenso den Betrieben, die mit Lieferung von Kriegsbedarf beauftragt sind. Die arbeitslosen Kaliberleute wurden in den obersteilsten Hütten untergebracht. Landwirtschaftlichen Betrieben sind technische Arbeiter aus der Industrie überwiesen worden. Dem Arbeitermangel in den Zuckerfabriken ist durch Ausgleich ebenfalls abgeholfen worden. Die Reichszentrale arbeitet zusammen mit den bestehenden provinzialen Arbeitsnachweisen und den Gewerkschaften. Durch vorhergehende Vereinbarungen der Arbeits- und Wohnbedingungen wird etwa möglichen Lohnstreitigkeiten wirkungsvoll begegnet.

Zum Tode des Königs von Rumänien.

— Bukarest, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Das eigenhändig geschriebene Testament des Königs Karol ist vom 26. Februar 1899 datiert und mit einem Zusatz vom 27. Dez. 1911 versehen. Der König bemerkt darin einleitend, daß er, nahezu 60 Jahre alt, die Pflicht fühle, seine letzten Verfügungen zu treffen. Sein Leben sei so eng mit dem geliebten Lande verknüpft, daß er wünsche, daß es auch nach seinem Tode Beweise seiner Liebe erfahre. Es heißt dann weiter:

„Trotz aller Hindernisse, die sich mir entgegenstellten, trotz allerheftigster Angriffe gegen mich, ging ich ohne Furcht auf dem Wege des Rechts vorwärts, vertrauend auf Gott und die Treue meines Volkes. Es gelang mir, an der Mündung der Donau und am Schwarzen Meer einen Staat mit einer guten Armee und mit allen Mitteln aufzurichten, die ihn befähigen, seine schöne Stellung zu bewahren und dereinst seine hohen Verbindungen zu verwirklichen.“

Seinem Nachfolger empfiehlt der König seinen Wahlspruch: „Alles fürs Land, nichts für mich!“ Der König dankt sodann allen von Herzen, die mit ihm gearbeitet haben, verzichtet allen, die gegen ihn geschrieben oder gesprochen haben, indem sie ihn verleumdeten oder versuchten, Zweifel an seinen guten Absichten zu erwecken. Er sendet allen seine letzten Grüße voller Liebe und bittet, daß auch zukünftige Generationen sich von Zeit zu Zeit dessen erinnern, der sich mit ganzer Seele dem geliebten Volk widmete, in dessen Mitte er glücklich war.

Das Testament enthält sodann Anordnungen für das Beerdigungswesen, das der König einfach wünscht. Der König wünscht in Curia-Argeş beigesetzt zu werden. Nur wenn die Hauptstadt wolle, daß er inmitten der geliebten Bukarest bleibe, solle die Beisetzung in Curia-Argeş bis zum Bau eines Mausoleums provisorisch sein.

Das Testament setzt den zukünftigen König als Universalerben ein. Er setzt Legate für die Königin-Witwe und die Mitglieder des Königshauses fest, die in dem Zusatz des Testaments erhöht werden. Weiter werden 12 000 Lei für Wohltätigkeitszwecke bestimmt, 600 000 Lei für die nationale Kirche und je 400 000 Lei für die katholische und die protestantische Kirche. Endlich wird verfügt, daß alle Würdenträger, die dem König Dienste erwiesen haben, Kunstgegenstände als Andenken erhalten.

M.T.B. Berlin, 12. Okt. Aus Anlaß des Heimganges Königs Karol von Rumänien haben Magistrat und Stadtverordnete von Berlin an die Stadtverwaltung in Bukarest folgendes Telegramm geschickt: „Die Schwesterhauptstadt Bukarest bitten wir, den Ausdruck tiefer und inniger Trauer um ihren nach langer reichgelegener Herr-

scherzeit heimberufenen König entgegennehmen zu wollen. Wir ziehen in dem Verweigen den stammverwandten Fürsten, den weise zielbewußten Monarchen, der seinem Volk durch Glück und Gefahr hindurch einen ruhmvollen und Achtung heischenden Platz errungen hat. Sein Andenken wird in den Landen deutscher Junge allertreu gewahrt bleiben. Magistrat und Stadtverordnete der Haupt- und Residenzstadt Berlin. gez. Wermuth, Mischelet.“

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. Okt. Prinz Max von Baden und die Truppenkarrieren. Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max von Baden an Herrn Oberbürgermeister Siegrist folgendes Handschreiben gerichtet:

Karlsruhe, 13. Oktober 1914

Mein lieber Herr Oberbürgermeister!

Ich danke Ihnen bestens für Ihr freundliches Schreiben und werde gern weiterhin teilnehmen an den Vorbereitungen für die Karlsruher Jubiläumsausstellung, wenn uns unser heldenhafte Armee siegreich einen dauernden Frieden errungen haben wird.

Ich freue mich sehr an der Fürsorge für unsere Truppen im Feld mitzuarbeiten, eine Aufgabe, die von größter Bedeutung ist, und die mir doppelte Freude bringt, in der Zusammenarbeit mit den Vertretern aller Stände in Stadt und Land zusammenzuwirken und im Feld Verbindung mit meinen Landsleuten aufrecht erhalten zu können.

Eine ganze Anzahl von Regimentern, z. B. die der Karlsruher Garnison, sind durch private und lokale Hilfe gut versehen, es bleibt aber noch sehr viel zu tun übrig, indem ein großer Teil der badischen Reservebrigade noch nicht versehen ist, und an zahllose Kolonnen auch gedacht werden muß. Jeder ungeheuren Zahl im Feld stehender Mannschaften und bei der großen der Militärbehörde zufallenden Aufgabe Munition und Verpflegung an die Front zu schaffen, kann diese nur relativ wenig in dieser Richtung tun. Daher muß das Rote Kreuz rastlos sein Aufheißes tun, diese Lücke auszufüllen und das ganze Land muß opferfreudig mitwirken um die Soldaten für die kommenden Herbst- und vielleicht Wintermonate mit warmen Sachen zu versehen.

Ich begrüße es aus tiefstem Herzen, daß nun das Rote Kreuz sich mit den Städten und Gemeinden des Landes verbunden hat, um eine einheitliche Aktion einzuleiten, die nun nicht mehr versiegen darf, bis endgültig geholfen ist. Mit Rat und Tat hier mitzuwirken und gerade auch mit der Stadt Karlsruhe zusammenarbeiten zu dürfen ist mit einer großen und tiefen Freude. Bei allem Leid und allen Schrecken dieses allerfrüheren weit an Furchtbarkeit und Verlusten überragenden Weltkrieges, dürfen wir uns getroßt sagen, daß wir die größte Zeit unseres Lebens jetzt durchleben und daß Deutschland nie so groß war als jetzt, groß in seiner sieghaften Kraft, in seinem Selbstvertrauen und seiner unbedingten Einigkeit. So mißte Deutschland immer sein, nur deutsch, und wir alle sollten uns das tiefe Versprechen im Innersten geben, daß wir so bleiben wollen, auch wenn der Friede wiederkehrt.

Mit herzlichem Gruß bin ich, mein lieber Herr Oberbürgermeister, Ihr sehr ergebener Max Prinz von Baden.“

In seiner Antwort gab der Oberbürgermeister der dankbaren und freudigen Genugtuung der Karlsruher Bürgerschaft Ausdruck darüber, daß S. G. H. Prinz Max den Ehrenvorsitz des Gesamtverbandes des Badischen Roten Kreuzes übernommen habe und insbesondere der Fürsorge für die badischen Truppen sein warmherziges und tatkräftiges Interesse zuwendet. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Opferfreudigkeit unserer Mitbürger für unser braves Heer dadurch einen neuen, wirksamen Ansporn erhält.

7. Sein vierzigjähriges Amtsjubiläum begeht heute in aller Stille der Vorsteher des Kaiserl. Postamts I (Kaiserstraße), Herr Postdirektor, Rat IV. Kl., Johannes Demoll. Seit dem Jahre 1894 steht er wegen seiner hervorragenden Diensttätigkeit allseits hochgeschätzt und von seinen Untergebenen wegen seines gerechten Sinnes und väterlichen Wohlwollens hochverehrte Beamte auf dem verantwortungsvollen Posten eines Leiters von Postämtern I. Klasse. Als Vorsteher des hiesigen Postamts 2 (Hauptbahnhof) und — seit 15 Jahren — des hiesigen Hauptpostamts hat er sich die Wertschätzung weitaus zahlreicher Mitarbeiter erworben. Mehrfach sind ihm allerhöchste Auszeichnungen zuteil geworden. Mögen dem sich noch voller Rühmlichkeit erkreuenden verdienten Beamten noch recht viele glückliche Jahre beschieden sein.

Das Eisene Kreuz erhielten: Leutnant Mornweg, Führer der Festungs-Funkens-Abteilung Thorn (bis zum 22. April d. Js. im Telegraphen-Bataillon Nr. 4 Karlsruhe), Offizier-Stellvertreter beim Inf.-Regt. Nr. 110 Hermann Goldschmidt, Finanzsekretär beim kath. Oberstiftungsrat in Karlsruhe (zur Zeit verwundet hier), und praktischer Arzt Dr. Karl Ribentanz von Steinbach, als Bat.-Arzt im Inf.-Regt. Nr. 110. — Auch Hofschaupieler Victor Bauer von Karlsruhe, welcher in Frankreich mitkämpfte, ist zum Offizier befördert worden und hat das Eisene Kreuz verliehen erhalten.

Die Offizierstellvertreter. Das Armeeverordnungsblatt bringt u. a. folgende Bestimmungen: Offizierstellvertreter: Nach der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 17. November 1887, Ziffer 11 sind die im mobilen Verhältnis in Offizierstellen verwendeten Unteroffiziere — Offizierstellvertreter — in und außer Dienst Vorgesetzte sämtlicher Unteroffiziere; sie sind ihnen somit übergeordnet. Zur Behebung etwaiger Zweifel wird darauf hingewiesen, daß demzufolge die Offizierstellvertreter von sämtlichen Unteroffizieren, also auch von solchen mit Offizierstellvertreter militärisch zu grüßen sind.

Der Briefverkehr in Brüssel. Das Amtsblatt des Reichspostamtes enthält eine Verfügung, derzufolge zunächst nur zwischen Deutschland und Brüssel gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache (Telegramme in offener Sprache) zugelassen werden und zwar Telegramme nach Brüssel nur in deutscher, aus Brüssel in deutscher und französischer Sprache. Die Gebühren sind dieselben wie vor dem Kriege.

Portofreier Feldpostverkehr. Es wird viele unserer Leser interessieren, daß vom Reichspostamt soeben — neben der schon bestehenden Portofreiheit für Postsendungen im Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn — in Deutschland nach den allgemeinen Bestimmungen auch die Portofreiheit für Feldpostsendungen im Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz für Feldpostkarten und Feldpostbriefe bis zum Gewicht von 50 Gramm von Angehörigen des Heeres an ihre in der Schweiz wohnenden Familienmitglieder — Ehefrau, Eltern, Großeltern, Kinder und Geschwister — sowie umgekehrt von Schweizerischen Militärpersonen an ihre Familienmitglieder in Deutschland verfügt wurde.

„Erhalten die kriegsgefangenen Deutschen in Frankreich die ihnen zugesicherten Gelder?“ Zu dieser Notiz im heutigen Abendblatt der „Bad. Presse“, die vor Geldsendungen an die kriegsgefangenen Deutschen in Frankreich warnt, schreibt uns ein Leser unseres Blattes: „Gestatten Sie mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich dieser Tage die Empfangsanzeige über eine Geldsendung erhielt, die ich vor mehr als Monatsfrist an einen kriegsgefangenen Freund nach Frankreich sandte. Die Geldsendung war mehr als 14 Tage unterwegs; die vom 26. September in Aurillac abgegangene Empfangsanzeige erhielt ich am 9. Oktober. In seinem Brief bemerkte mein Freund, daß er mit dem Empfang der Sendung nicht sofort hätte rechnen können, da die Gefangenen nur an einem Tag der Woche schreiben dürften. Hiernach liegt also kein Grund vor, die Geldsendungen an kriegsgefangene, die sich dadurch ihre Lage wesentlich erleichtern können, zu unterlassen; nur muß man damit rechnen, daß 4 bis 6 Wochen vergehen können, bevor eine Empfangsanzeige eintrifft. Dr. B. H. (Auch von anderer Seite wird uns noch mitgeteilt, daß deutsche Gefangene in französischen Gefangenenlagern Geldsendungen ihrer Angehörigen erhalten haben. Die Franzosen scheinen so in manchen Gefangenenlagern doch ankundiger zu sein, als an ihnen nach ihrem sonstigen Verhalten zu erwarten dürfte.)“

Dem Offizierstand angegebende oder akademisch gebliebene Herren oder Damen, besonders Anwälte, welche bereit sind, bei der Erteilung und Ausfertigung für die Hinterbliebenen der gefallenen Offiziere und bei der Kriegshilfe des Bundes deutscher Offizierfrauen, Berlin S.W. 11, Halle'sche Straße 20, mitzuwirken, werden in Aufgabe ihrer Adresse ersucht. (Um Nachdruck dieses Aufrufs zu betonen.)

Nachahmenswert. Die bei der Firma Rieger & Co., Zigarrenfabrik, veranstaltete Sammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen, die Besondere an die Karlsruher Regimenter ergab bisher den Betrag von 9423 Mark. Für das gesammelte Geld wurden im ganzen 2000 Zigaretten gekauft und an die hiesigen Sammelstellen abgeteilt. Die Sammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen wird noch weiter fortgesetzt.

Der Frauenverein in Karlsruhe-Küppur hat im August und September für das Rote Kreuz eingenommen an Geld 725 M., und davon in Bar abgeliefert 250 M. und von dem übrigen Hemdenstoff und Wolle gekauft. Davon wurden hier unentgeltlich zugeschnitten und genäht und geflickt: 133 Hemden, 200 Verbandtücher, 41 Flanellhosen, 7 Leibbinden und Anleerwärmer und Walschlappen, 232 Paar Socken, 45 Paar Stauker. Geschenkt wurden für das Rote Kreuz: 5 Handtücher, 1 Leintuch, 1 Bettüberzug, 2 Schlafdecken, 3 Taschentücher, 1 Bettstille und Matratze, 24 Paar Fußlappen, 1 Paar Pantoffel, 1 Kissen, 1 Packete Tabak, 100 Zigaretten und 100 Zigaretten, eine Anzahl Bürsten und Behälter und 1 Pfund Walschlappenpulver. Ferner wurden geschenkt: 1 Pfund Tee, 1 Korb Bohnen, 5 Körbe Gemüse, 11 Pfund Linsen, 13 Flaschen Wein, Cognac, Liköre und Säfte, 4 Gläser und Töpfe Eingemachtes, 1 Büchse Pfefferminztabletten, 1 Paket Leiseif, — Alt und jung geben, was sie konnten, mit großem Eifer. Zu diesen Gaben für das Rote Kreuz kommen beträchtliche andere, zur Versorgung der Küppurter Hinterbliebenen, die von einem besonderen Hilfskomitee gesammelt und ausgegeben werden. Auch der Küppurter Militärverein ist in besonderer Weise tätig und hat an jedem im Feld stehenden Soldaten eine Leibesbinde abgeben lassen, die hoffentlich zur rechten Zeit ankommen, im ganzen 170 Stück. Leider sind von Küppur bereits 3 gefallen, 2 verwundet, 1 vermisst, 1 erkrankt.

Verhaftet wurden: eine Krankenpflegerin aus Dörsheim, welche verdächtig ist, einem Dienstmädchen 360 Mark entwendet zu haben, ein 63 Jahre alter Küfer aus Falkenstein wegen Betrugs und Widerstands, ein vom Amtsgericht Freudenstadt wegen Betrugs verfolgter Reisender aus Münster, ein Schieferdecker von Heidelberg wegen Hausfriedensbruchs, ein Tagelöhner von hier wegen Unterschlagung und ein Kaufmann aus Borsheim, der vom Amtsgericht Mannheim wegen Betrugs gefügt wird.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Berlin, 13. Okt. Die Frankfurter Universität wird wegen des Krieges ohne Feier am 18. Oktober d. J. eröffnet.

— Köln, 12. Okt. Bekanntlich hat sich auch Leoncavallo, der Komponist des „Bajazzo“ von deutschen „Barbaren“, die die Kathedrale von Reims zerstört hätten, losgesagt. Nun hat er von hier die erste deutsche Antwort erhalten. Der Leiter des Kölner Stadttheaters, Hofrat Remond, in Karlsruhe von seiner früheren Selbstenorlaufbahn bekannt, hat, als er von dem undankbaren und kurzschichtigen Vorgehen Leoncavallos erfuhr, in letzter Stunde das obengenannte Werk vom Spielplan abgesetzt. Recht so! Das Publikum dachte das Gleiche und sollte der Tat Remonds ostentativen Beifall.

— Stuttgart, 12. Okt. Ein neuer Roman von Rudolf Herzog wird in kurzem unter dem Titel „Das große Heimweh“ im Cottaschen Verlag erscheinen. Der Dichter behandelt die Frage der Erhaltung und Erhaltung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten und schildert, wie ein junger Geschichtsforscher als Verfechter des Deutschtums die Staaten der Union bereist und überall dem gleich großen Sehnen nach dem Vaterlande begegnet. — Dieser auf persönliche Erfahrungen und Eindrücke begründete Amerikaroman darf gerade jetzt besondere Beachtung erwarten.

Auswärtige Todesfälle.

Wiesbaden. Frau Katharine Eiermann, geb. Steinmann. Offenburg. Rudolf Auh, 90 Jahre alt. Hornberg. August Schiffmader, Steuererheber a. D., 62 Jahre alt. Freiburg i. B. Frau Franziska Böhler, geb. Burger, 74 Jahre 11 Monate alt. — Adolf Steinhof, Privat, früherer Apothekenbesitzer in Badenweiler, 69 Jahre alt.

Weiterbericht des Zentralbureaus f. Meteorologie u. Hydrographie vom 13. Oktober 1914.

Die Luftdruckverteilung ist heute sehr ungleichmäßig. Das gestern über Mecklenburg gelegene Tiefminimum ist, ohne sich bei uns geltend gemacht zu haben, nordostwärts bis zu den russischen Ostseeprovinzen weitergezogen. Das Hochdruckgebiet über dem hohen Norden besteht fort, ein weiteres hat sich über dem Südoften und über den Alpen ausgebildet. In Deutschland hat es vielfach aufgeklimmt, im Süden sind Fröste aufgetreten. Im Nordwesten Europas scheint eine etwas tiefere Depression erschienen zu sein; da aber das Orisbarometer nicht fällt, so wird sie wohl vorerst ihren Wirkungsbereich nicht binnenwärts ausbreiten. Wenig bewölkt, Weiter mit weiteren Nachfrösten ist deshalb vorerst nach zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Date, Temperature (Celsius), Relative Humidity, Wind, etc. Rows for Oct 12, 13, and 13.

Höchste Temperatur am 12. Oktober 11,5 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0,0 Grad.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 13. Oktober 7 Uhr früh. Lugano wolkenlos 3 Grad, Triest wolkenlos 7 Grad, Florenz wolkenlos 4 Grad, Rom wolkenlos 7 Grad.

Badische Chronik.

Gröningen, 12. Okt. Auf 1. Oktober ist der Leiter der hiesigen Schule, Rektor Ludwig Jöler, in den Ruhestand getreten und hat nun vor einigen Tagen hier eine Privatwohnung bezogen.

nb. Pforzheim, 13. Okt. Bei einer gestern abend um 7 Uhr auf dem Marktplatz abgehaltenen Siegesfeier anlässlich des Falles von Antwerpen, wo annähernd 20 000 Menschen den weiten Platz und die angrenzenden Straßen dicht besetzt hielten, entstand während der Rede des Oberbürgermeisters eine Panik.

(?) Heidelberg, 12. Okt. Seit April wurde in unserer Stadt wiederholt falsches Geld in Umlauf gebracht. Besonders in der letzten Zeit mußten diese Falschstücke bei der Post oder an sonstigen öffentlichen Zahlstellen zurückgewiesen werden.

(?) Weinheim, 12. Okt. In einem Gasthause ist gestern ein älterer Mann durch einen Fehltritt die Treppe herabgestürzt und zog sich dabei mehrere Wunden am Kopf zu.

Hornberg, 13. Okt. Gestern morgen, früh 4 Uhr, erkönte hier Feueralarm. In dem neuerbauten Wohnhause des Herrn Küstermeisters Jos. Dreyer, in der Kerschenerstraße, war im Dachstuhl auf bis jetzt unbekannt Weise Feuer ausgebrochen, das jedoch alsbald nach Eintreffen der Feuerwehr gedämpft wurde.

Trüben, 12. Okt. Auf die in den Zeitungen erfolgte Anforderung sind bei der Reichsbank-Nebenstelle hier 80 000 M. Gold eingeliefert und gegen Papiergeld umgetauscht worden.

Willingen, 12. Okt. Zu dem schon kurz gemeldeten tödlich verlaufenen Unfall an der Eisenbahnüberführung meldet der „Schwarzwälder“ ausführlich: Der 39 Jahre alte verheiratete Landwirt, Wehrmann Heinrich Sulzer aus Großeltingen bei Hechingen in Hohenjoller, der bei der hiesigen Bahnhofswache Dienst tat, sollte dem Wachtposten an einer Eisenbahnüberführung eine Meldung für die nächste Bahnwache überbringen.

Donauwörth, 12. Okt. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist es in den hiesigen Militärbaracken den drei Franzosen Lucien Bellifier, 24 Jahre alt, Photograph, früher in Karlsruhe, Louis Chastuis, 20 Jahre alt, Schuhmacher, früher in Frankfurt a. M. und Jules Terro, Kellner, 19 Jahre alt, früher gleichfalls in Frankfurt a. M., trotz militärischer Bewachung gelungen, zu entweichen.

Mühlheim, 12. Okt. Die Hoffnung, daß es sich bei der Meldung über den Tod des bekannten Fliegers Otto Stiefvatter um einen Irrtum handle, hat sich leider nicht bestätigt.

Willingen, 12. Okt. Die Hoffnung, daß es sich bei der Meldung über den Tod des bekannten Fliegers Otto Stiefvatter um einen Irrtum handle, hat sich leider nicht bestätigt.

Willingen, 12. Okt. Die Hoffnung, daß es sich bei der Meldung über den Tod des bekannten Fliegers Otto Stiefvatter um einen Irrtum handle, hat sich leider nicht bestätigt.

Willingen, 12. Okt. Die Hoffnung, daß es sich bei der Meldung über den Tod des bekannten Fliegers Otto Stiefvatter um einen Irrtum handle, hat sich leider nicht bestätigt.

Willingen, 12. Okt. Die Hoffnung, daß es sich bei der Meldung über den Tod des bekannten Fliegers Otto Stiefvatter um einen Irrtum handle, hat sich leider nicht bestätigt.

Willingen, 12. Okt. Die Hoffnung, daß es sich bei der Meldung über den Tod des bekannten Fliegers Otto Stiefvatter um einen Irrtum handle, hat sich leider nicht bestätigt.

erzählten mir, daß der Apparat aus einer dunklen Wolke hervorschoß, wahrscheinlich in ein Luftloch kam. Otto wollte ihn, oder vielmehr fing ihn ab, aber der eine Flügel hielt den Druck nicht aus und brach. D. muß schon durch den Sturz in der Luft besinnungslos geworden sein; denn er hatte das Steuer losgelassen. Er war sofort tot. Genik und Wirbelsäule zweimal gebrochen. Im Gesicht war er nicht entstell. D. hatte die Todesangst an diesem Tage; denn er lehrte sechsmal noch zurück, um seiner Frau Lebewohl zu sagen. Auch erwähnte er immer in seiner Umgebung, daß er aus dem Kriege nicht zurückkommen würde. Wie sehr alle an ihm hingen, konnte ich in Worten feststellen, selbst alle Offiziere weinten, als sie die Nachricht empfingen. Ein Trost ist aber auch der, daß D. in Erfüllung seiner Pflicht in dem ihm so sehr lieb gewordenen Berufe sterben durfte.

Karlsruher Schwurgericht.

Δ Karlsruhe, 13. Okt. Bei der heutigen öffentlichen Verhandlung des Schwurgerichts führte Landgerichtsrat Kirsch den Vorsitz, beisitzende Richter waren die Landgerichtsräte Stritt und Müller. Bei der Auslosung der Geschworenen lehnte der Verteidiger sechs, der Staatsanwalt zwei Geschworene ab.

Zur Verhandlung stand die Anklage gegen den Mechaniker Joseph Paulus aus Sickingen wegen

Anstiftung zum Versicherungsbetrug.

Geladen waren 16 Zeugen. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Staatsanwalt Dr. Engelhardt, Verteidiger Rechtsanwalt Wannenmacher. In der Anklageschrift wurde Paulus vorgeworfen, er habe seinen Tagelöhner Steidle und den Bruder Konstantin Paulus dazu angestiftet, in der Nacht vom 27. auf den 28. September 1912 in Oberstraß eine dem Vater Paulus gehörende Dampfdruckmaschine mit Strohprelle anzuzünden, um dem Besitzer der Maschine die von der Versicherungsgesellschaft auszusahlende Versicherungssumme zu verschaffen. Die Maschine sei bei der Versicherungsgesellschaft „Phönix“ mit 4400 Mark versichert gewesen, während sie nur einen Wert von etwa 1500 Mark gehabt habe.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Paulus

bestritt dieser alle Schuld und machte u. a. folgende Angaben: Im Jahre 1910 fing ich eine Holzlägerei an und kaufte mir eine Dreifachmaschine. Eine Maschine, die meinem Vater gehörte, verbrannte, sie war jedoch nicht versichert. Im Jahre 1912 war in Sternfels eine Dreifachmaschine zu kaufen. Ich kaufte sie für meinen Vater und reparierte sie. Als sie wieder brauchbar war, drohen mein Bruder Konstantin und Steidle darauf, mit meiner kleinen Maschine droh ich an dem Vater. Steidle, der ein Schulfreund von mir war, bot sich uns als Arbeiter an. Er hatte die Maschine zu heizen, zu bedienen und trug auch für sie die Verantwortung. Gelohnt hat die große Maschine 1500 Mark. (Der Vorlesende stellte fest, daß im Vertrage nur 1400 Mark steht.) Der Vorlesende hatte sie zu 4000 Mark versichert, er sagte, ich sollte sie mindestens zu demselben Betrag versichern, wenn sie gut repariert sei, könne er sie auch höher versichern.

Der Angeklagte bestritt bei seiner Vernehmung, daß er die Brandstiftung, der die Maschine zum Opfer fiel, veranlaßt habe. Er habe überhaupt nichts davon gewußt, daß die Dreifachmaschine angezündet worden war, bis sein Bruder Konstantin ihm dies vor seiner Flucht nach Amerika mitgeteilt habe. Er bestritt auch, ein Interesse an der Versicherungssumme gehabt zu haben, da die Maschine seinem Vater gehörte. Der Vorlesende mußte den Angeklagten Paulus wiederholt auf die Widersprüche zwischen seinen früheren und seinen heutigen Angaben hinweisen.

Es wurden hierauf Protokolle über die

Vernehmung des Arbeiters Mag Steidle

verlesen. Nach diesen behauptete Steidle, Konstantin Paulus habe Erböl über die Maschine gegossen und er habe sie angezündet. Josef Paulus habe ihn ins Unglück gestürzt, Paulus habe ihn wochenlang dazu angestiftet, Feuer an die Dreifachmaschine zu legen, damit er die Versicherungssumme erhalte. Später, führte Steidle in einem zweiten Protokoll aus, habe Josef Paulus ihn nochmals ins Unglück stürzen wollen, um sich an der Versicherungsgesellschaft „Phönix“ zu rächen, weil sie eine geringe Versicherungssumme ausbezahlt habe. Josef Paulus habe von ihm gefordert, er solle ein Haus anstecken, das auch bei der „Phönix“ versichert sei. Zu der Brandstiftung an der Maschine habe ihm Josef Paulus eine Schachtel Streichhölzer gegeben, die noch hochgefüllt war. Als Lohn für die Brandlegung habe er 3 Mark erhalten.

Bei der Zeugenvernehmung

gab der Agent der „Phönix“ in Sickingen Emil Kirchgäßner an, daß er den Versicherungsvertrag über die Dreifachmaschine mit Josef Paulus auf den Namen des Vaters Paulus abgeschlossen habe. Wenn aber die Dreifachmaschine gehört habe, habe man allerdings nicht recht gewußt. Ein Beter des Angeklagten, namens Josef Kirchgäßner, erzählte, daß Steidle ihm mitgeteilt habe, er sei durch Josef Paulus veranlaßt worden, die Maschine anzuzünden. Der Vater Linus Paulus erklärte, die Dreifachmaschine habe ihm gehört, Josef habe die Maschine vermarktet und das Geld eingenommen, der Sohn mußte davon einen Teil des Geldes an ihn abliefern. Untersuchungsrichter Dr. Wehlar sagte aus, daß die Aussagen, die in dem Protokoll der Voruntersuchung niedergelegt wurden, von Paulus gemacht wurden. Paulus hat diese Aussagen gemacht, nachdem Steidle ihm gegenüber gestellt worden war. Er habe schließlich auch, allerdings in abgeschwächter Weise, seine Mitäterschaft zugegeben. Steidle habe einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, man habe die Ueberezeugung gewonnen, als ob er die Tat bereue und die Wahrheit sage, um sein Gewissen rein zu waschen. Paulus habe einen weniger guten Eindruck gemacht. Gebarm Wagner-Flebingen erklärte, er habe nicht den Eindruck, als ob es bei der Familie Paulus besonders aufrichtig ginge. Der Bürgermeister habe Josef Paulus als lügenhaft eingeschilbert. — Verschiedene Zeugen sagten weniger wesentliches aus. Schließlich wurde noch ein Brief verlesen, den der Brandstifter Konstantin Paulus aus Amerika an seinen Vater geschrieben hat. Es heißt darin: „Die meinen jedenfalls, sie können mich noch bekommen. Dazu sind sie doch zu dumm. Hier in Amerika braucht man sich nicht zu fürchten, hier kann einer totschlagen und braucht noch nicht zur Stadt hinaus; hier hat man einfach jeden Tag einen andern Namen. Das wäre eine Dummdheit, wenn der . . . zum Kommiss ginge, hier kann er viel Geld verdienen. . .“

Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Den Geschworenen wurden vier Fragen vorgelegt. Die erste Frage richtete sich nach der Anstiftung zum Versicherungsbetrug, die dritte nach der Mitäterschaft bei diesem Verbrechen. Die Fragen zwei und vier befaßten sich mit der Erwägung, ob dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen sind.

Um 1 Uhr wurde hierauf die Weiterverhandlung auf heute nach-

mittag 4 Uhr vertagt.

MERKUR Handelslehranstalt und Töchterhandelschule. Größtes und ältestes derartiges Institut am Platze. Gegr. 1903. Prima Referenzen. 8 Lehrer. Gewissenhafte Ausbildung in allen kaufmännischen Lehrfächern und Sprachen für Damen und Herren. Unterrichts-fächer: Schönschreiben, Buchführung (einf., dopp., amerik.) Stenographie (Gabelberger und Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (30 ersklass. Maschinen), Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre und Scheckkunde, Rund-schrift, Kontokorrentlehre, Handelslehre, Bank- und Börsenwesen. Tages- und Abendkurse. Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch. Vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf. Am 1. u. 15. ein. jed. Monats beginnen grössere Kurse. Kontoristinnenkurse! — Buchhalterkurse! Auswärtige erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreisermäßigung. Kostenlose Stellenvermittlung. Ausführliche Auskunft und Prospekt gratis durch die Direktion.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. Kartoffeln! Durch die große Nachfrage einseitig und die bisherige Zurückhaltung der Produzenten andererseits sind die Preise für Kartoffeln ganz unverhältnismäßig in die Höhe gegangen. Offerte für gesunde, sortenreine Speisekartoffeln sind gegenwärtig überhaupt fast nicht zu erhalten. Hierzu kommt noch die mangelhafte Befüllung von Güterwagen für den Bahntransport, sowie das Fehlen genügender Fuhrwerks- und geeigneten Arbeitspersonals. Aus diesen Gründen ist es vorläufig unmöglich, Mengen zu beschaffen, die uns in Stand setzen würden, größere Quantitäten direkt an die Mitglieder zu liefern. Wir werden daher bis auf weiteres Kartoffeln im Detail zu billigen Tagespreisen in unseren Läden zum Verkauf bringen. Karlsruhe, 13. Oktober 1914. 15102 Der Vorstand.

Wichtig für Architekten, Ingenieure, Bau- und Verm.-Bureaus. Billigste Vervielfältigung von Plänen, Zeichnungen und Karten jeder Art für Patentangelegenheiten und Vorlagen für Behörden. J. Dolland, Karlsruhe, Karlstr. 34. Teleph. 1612. Chemigraphische Vervielfältigungsanstalt mit elektrischem Betrieb.

Damenhüte werden hier garniert, ältere Hüte modernisiert. Neuheiten in Herren. Federn u. i. w. bei B. Herrmann, Waldhorstr. 25, 11 Ecke Kaiserstraße.

Frankfurter Bratwürste täglich frisch. Lebensbedürfnisverein.

Feingestebl. Rheinland trocken, mögl. angeschwemmt, wird in Waggonsbesätzen gelocht. Angebote erbitte unter Nr. 842879 an die Exped. der „Bad. Presse“, 4.1

Am Freitag den 9. Oktober goldenen Gliederketten-Armband verloren auf dem Wege ab Südl. Hildapromenade 4 über Bahübergang Sandplatz, am Kadettenhaus vorbei durch den Hartwald bis zum Schützenhaus und gleichen Weg zurück. Gegen hohe Belohnung abzugeben Bender, Südl. Hildapromenade 4, I. Sanl-Coveris mit wemadrad lief, rauch u. bill die Druckeri der „Bad. Presse“.

Zwei neue Kriegskarten für Abonnenten. In unserer Verlage sind erschienen: Karte vom östlichen Kriegsschauplatz Karte vom westlichen Kriegsschauplatz Maßstab 1:2 000 000. — Format jeder Karte etwa 60:90 cm Preis nur je 40 Pfennig. Nach auswärts einzeln 50 Wfg., zusammen 90 Wfg. franko. Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegsführenden Staaten ganz ausföhrlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. An mehrfadem Farbdruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbare Beschichtung ein schönes, über-sichtlichies Kartenbild. — Die Bänder der Karten enthalten etwa 200 Kriegsabzeichen der beteiligten Armeen zum Ausfinden und Auffinden auf Karten. Diese neuen Kriegskarten werden zweifelloß den :: Beifall unserer Abonnenten :: finden. — Unsere Voten nehmen Bestellungen entgegen. Verlag der „Badischen Presse“, Karlsruhe i. B.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Im Kampfe für sein Vaterland fiel in Frankreich im Alter von 37 Jahren mein unvergesslicher teurer Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Dr. Karl Roth

Vizefeldwebel d. L. im Reserve - Infanterie - Regiment Nr. 109, Prokurist der Firma Sinner in Karlsruhe-Grünwinkel,

In tiefster Trauer:

Emilie Roth, Wwe., geb. Sutter, Dr. Alfred Roth, Amtsrichter und Leutnant d. L., Luise Roth, geb. Fuchs, Renate Roth.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1914.

15104

Statt besonderer Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen l. Mann, unsern treuen Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Rudolph Holl,

Diener bei Sr. Gr. Hoheit Prinz Maximilian von Baden,

nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 54 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. In tiefer Trauer

Namens der Hinterbliebenen:

Frau Auguste Holl, geb. Schneider und Sohn.

Karlsruhe, Berlin, Altenburg, Ronneburg, Burg b. M., den 12. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Karl-Friedrichstraße 23.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen: 15112

Familien Vohl und Fichtner.

Karlsruhe u. Coburg, den 12. Oktbr. 1914.

Trauer-Hüte

In jeder Preislage stets vorrätig 2002

Geschw. Gutmann, Waldstr. 37 u. 26.

Reparaturen und Polieren von Möbeln sauber und billig. 142851, 2, 2 Schreinerrei Kaiserstraße 35.

Größere Posten Schlafdecken Bett-Teppiche Wolldecken 14907 Kamelhaardecken Vazarettdecken Biedersteppiche sind enorm billig abzugeben. Sehr lohnend für Wiederverkäufer. Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

Cartoffeln. Prima schöne Zweifelhäufeln zum Einfüllen, per Str. M. 3,65, sind noch zu haben; Bestellungen müssen sofort gemacht werden bei W. Steger, Aue b. Durlach, 142898, Kaiserstraße 14.

Zu kaufen gesucht

Kassensyrank, gebrauchter, mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 15118 an die Expedition der „Badischen Presse“.

Browning, Mauser oder andere Repetier-Pistole zu kaufen gesucht. 142798 Koch, Markgrafenstr. 21/23, III.

Helme zu kauf. gesucht 142859, 3, 2 Bähringerstr. 28, II. Schrank f. Einmachgläser gesucht. 142881 Off. mit Preis u. Größe Kaiserstr. 188, part.

Zu verkaufen

Ladeneinrichtung, sehr gut erhaltene, für Manufakturwarengeschäft sehr geeignet, ist sehr billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 142890 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 2, 1 Schrank f. Einmachgläser gesucht. 142881 Off. mit Preis u. Größe Kaiserstr. 188, part.

Stellen-Angebote

Für ein hiesiges Kurz-, Weiß- und Holzwarengeschäft wird eine brandbekundige, jüngere Verkäuferin für sofort gesucht. Offerten unter Nr. 15109 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbiten.

Junger Mann, erfahren in 2, 2 Banbeiläge- und Werkzeugbranche zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten erbiten unter Nr. 142814 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Lichtige Bortenmacher, für Militärfreien finden Beschäftigung. Offerten nebst Lebenslauf unter N. E. 1893 an Rudolf Mosse, Nürnberg. 5576a, 2, 2

Advertisement for Spiegel & Wels. In unseren Abteilungen Herren-Bekleidung, Jünglings-Bekleidung, Knaben-Bekleidung sind sämtliche Neuheiten für Herbst u. Winter in größter Auswahl eingetroffen. Unsere Mass Abteilung ist mit den neuesten Stoffen, bester Fabrikate, auf das Reichhaltigste sortiert. Unsere Spezial-Abteilung Knaben- u. Jünglings-Bekleidung Kaiserstrasse 74, neben unserem Haupt-Geschäft.

Firmaschilder

Arbeitslosh, in bestem Zustande, sind sehr billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 142851 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 2, 1

Sulfeder, schwarz, 50 cm lang, noch neu, wird billig abgegeben. 142866 Amalienstr. 33, II. Stb.

Uniformrock und Mütze für Feldpostbetriebe, nur einmal getragen, für 15 /- zu verkaufen. Erlös ist für das Rote Kreuz bestimmt. 142907 Seidemann, Kaiserstr. 20, V.

Fast neuer, hellgrauer Militärsmantel billig zu verkaufen. 142905 Gottesauerstraße 25, 2. St.

Sportmantel, fast neu, für Chauffeur gut geeignet, billig zu verkaufen. 142894 Humboldtstr. 19, 2. Stod. rechts.

3 Gasöfen für Zimmerheizung, gut erhalten, sowie einige Gaslüfter werden billig abgegeben. 15108 Albert Mändle, Hauptstraße 44.

Möbelrolle, gut erhalten, billig abgegeben. 15115 Kronenstr. 32, Rückgebäude.

Gebrauchtes Motorrad für M. 220.- sofort zu verkaufen. Näheres bei 15107, 2, 1 Wilhelm Güler, Waldstr. 40c.

Herrenfahrrad „Union“ mit Freilauf und ein Damenrad, Marke „Germania“ billig zu verk. Kronenstr. 52.

Starkes Fahrrad zum Preise von 15 M. zu verkaufen. 142910 Gottesauerstr. 25, 2. Stod.

Damenrad, einmal gefahren, im Auftrag billigst abgegeben. „Watturkaltölle“, Ede Adler- u. Kriegerstr. 142913

Fässer-Verkauf. Neue Fässer verschied. Größe, sowie ein Ovalfäß von 875 Ltr. hat zu verkaufen. Ferd. Fellhauer, Süferstr. 54. 142906, 2, 1

Moskafier von 20 Ltr. an, sowie solche zu Krautkühnern geeignet, verkaufen Hehr. Baer & Söhne, Dampfbranntweinbrennerei, 15108 Karl-Wilhelmstr. 26.

Ovalfäß, neu, fast im Holz, mit Tüchlein, billig zu verkaufen. 142895 Schützenstraße 53, im Hof.

Offene Stellen aller Berufe enthält gratis die Zeitung: Deutsche Patenzen-Post Splingen 76. 15131

Wagner-Besuch. Ein Wagner, welcher auf Geschäftswagenbau gut eingearbeitet ist, findet sofort dauernde Stellung im Wagenbaugeschäft von W. H. Gros in Karlsruhe, Karlstraße 31. 15113

Kesselschmied zum sofortigen Eintritt gesucht. Malchinentabrik Louis Nagel Karlsruhe-Mühlburg. 15121

Gesucht für unsere Filiale Darmstadt ein erfahrener und an zuverlässiges Arbeiten gewöhnter Installateur u. Rohrleger, der auch das Ragen zu verwalten hat und Kautions stellen kann. Gas- u. Elektrizitätswerk Malsh, Amt Splingen. 5576a, 2, 2

Ein fleißiger Heizer (Salzöfen bevorzugt) kann sofort eintreten. 5580a, 2, 1 Bismarckstr. 10, Karst.

Licht. Gipsler zum sofortigen Eintritt gesucht. Wilhelm Welker, 5580a, 3, 3 Splingen i. S.

Kutscher durchaus stadtkundiger, militärfreier, sofort gesucht. 15105 August Plützer, Karlsruhe-Mühlburg, Langstr. 2.

Ein einfaches, tüchtiges Mädchen gesucht. 15111, 2, 1 Jul. Kaller, Hirschstr. 103.

Köchin-Besuch. Mädchen, das schon in besserem Hause in Stellung war, auf solchen kann u. Hausarbeit mit übernimmt, wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Näheres unter Vorlage v. Zeugnisse anfragen: 142868 Grenzstraße 34, im 3. Stod.

Mädchen-Gesuch. Ein älteres Mädchen wird zu einem älteren Ehepaar ohne Kinder gesucht. Dasselbe muß schon geübt haben, gute Zeugnisse besitzen, bürgerlich kochen und etwas nähen können. Dasselbe kann auf 1. November eintreten. Näheres unter Nr. 142896 in der Expedition der „Badischen Presse“.

Zum sofortigen Eintritt suche ein sauberes Mädchen zu kinderlosen Leuten zur Hausarbeit. Zu erfragen 142865, 2, 1 Steinstraße 15, partere.

Tüchtige Putzfrau gesucht. 142893 Amalienstraße 57.

Stellen-Gesuche. Fleißiger, solider, mit gut. Zeugnisse versehenener Mann (arbeitslos) sucht für logisch od. später Stelle als Krankenwärter

zu einem Herrn oder ähnlichen Posten, kann auch Nachhaken versehen und Kautions stellen. Offerten unter Nr. 142848 an die Expedition der „Badischen Presse“.

Fräulein aus guter Familie, welches zwei Jahre als Kinderfräulein in seinem Hause tätig war, sucht auf sofort oder später ähnliche Stellung. Off. Offerten unter Nr. 15096 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbiten. 3, 1

Ordnentl. jung. Mädchen sucht Stelle als Soles-Zimmermädchen oder sonst Weibschäftl., ebenso auch junge Frau, deren Mann im Felde.

Arbeit als Schneiderin (Gesucht od. Verh.) Näh. Müller, Waldhornstraße 55, II. 142873

Junge Beamtenfrau, sehr tüchtig im Haushalt, sucht, da der Mann im Krieg, passenden Wirkungskreis.

Ginge am liebsten in frauenlosen Regimenterhaus oder zu Arzt. Off. Anerbieten unter Nr. 142899 an die Exp. der „Bad. Presse“ erb.

Wel. Mädchen welches gut kocht, sowie in allen Hausarbeiten bewandert ist, sucht Stelle für vormittags. Offerten unter Nr. 142882 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Vermietungen. Friedenstr. 24 ist im 3. Stod eine Wohnung von 3 Zimm., Küche, Keller u. Ranfarde auf sofort od. später zu vermieten. Näheres in 142864, 2, 1

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, sowie guten Mittag- und Abendtisch werden abgeg. Waldhornstraße Nr. 25, IV., Ede Kaiserstr. 142897

Schön möbliertes Zimmer mit guter Pension zu vermieten. Seminarstraße 4. 142900

Möbl. od. unmöbl. Zimmer sofort od. später zu verm. 142872, 3, 1. Näheres Akademiestraße 27, III.

Academiestr. 57, 3. Stod. gut möbl. Zimmer sogleich oder später zu vermieten. 142898

Kreuzstr. 3, Ede Viertel, 3. Et. hoch, sind schön möbl. Zimmer (darunt. 2 mit je 2 Betten) mit oder ohne Pension in besserem Hause zu vermieten. 142902, 2, 1

Scheffelstraße Nr. 50, 3. Stod., unmöbliertes, großes Zimmer zu vermieten. 142885

Sophienstr. 7, 3. St., größeres, neu möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sowie ein größeres Wohnzimmer ist billig zu vermieten. 142883

Miet-Gesuche. Wird zu mieten gesucht auf 1. April 1915. Offerten unter Nr. 142904 an die Exped. der „Bad. Presse“. 2, 1

Möblierte Wohnung von 2-3 Zimmern mit Mädchenkammer und Küche, sonstige Lage, sehr schön zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 142901 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbiten.

Junges Ehepaar sucht auf sofort ein möbliertes Zimmer. Off. Offerten unter Nr. 142888 an die Exped. der „Bad. Presse“ zu richten.

Gesucht möbl. Zimmer mit etwas Küchenbenutzung in der Weststadt für junges Ehepaar zu annehmbar. Preis. Off. unter 142887 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Miet-Gesuche. Wird zu mieten gesucht auf 1. April 1915. Offerten unter Nr. 142904 an die Exped. der „Bad. Presse“. 2, 1

Möblierte Wohnung von 2-3 Zimmern mit Mädchenkammer und Küche, sonstige Lage, sehr schön zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 142901 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbiten.

Junges Ehepaar sucht auf sofort ein möbliertes Zimmer. Off. Offerten unter Nr. 142888 an die Exped. der „Bad. Presse“ zu richten.

Gesucht möbl. Zimmer mit etwas Küchenbenutzung in der Weststadt für junges Ehepaar zu annehmbar. Preis. Off. unter 142887 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Miet-Gesuche. Wird zu mieten gesucht auf 1. April 1915. Offerten unter Nr. 142904 an die Exped. der „Bad. Presse“. 2, 1

Möblierte Wohnung von 2-3 Zimmern mit Mädchenkammer und Küche, sonstige Lage, sehr schön zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 142901 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbiten.

Junges Ehepaar sucht auf sofort ein möbliertes Zimmer. Off. Offerten unter Nr. 142888 an die Exped. der „Bad. Presse“ zu richten.

Gesucht möbl. Zimmer mit etwas Küchenbenutzung in der Weststadt für junges Ehepaar zu annehmbar. Preis. Off. unter 142887 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Miet-Gesuche. Wird zu mieten gesucht auf 1. April 1915. Offerten unter Nr. 142904 an die Exped. der „Bad. Presse“. 2, 1

Möblierte Wohnung von 2-3 Zimmern mit Mädchenkammer und Küche, sonstige Lage, sehr schön zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 142901 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbiten.

Junges Ehepaar sucht auf sofort ein möbliertes Zimmer. Off. Offerten unter Nr. 142888 an die Exped. der „Bad. Presse“ zu richten.

Gesucht möbl. Zimmer mit etwas Küchenbenutzung in der Weststadt für junges Ehepaar zu annehmbar. Preis. Off. unter 142887 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Miet-Gesuche. Wird zu mieten gesucht auf 1. April 1915. Offerten unter Nr. 142904 an die Exped. der „Bad. Presse“. 2, 1

Möblierte Wohnung von 2-3 Zimmern mit Mädchenkammer und Küche, sonstige Lage, sehr schön zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 142901 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbiten.

Junges Ehepaar sucht auf sofort ein möbliertes Zimmer. Off. Offerten unter Nr. 142888 an die Exped. der „Bad. Presse“ zu richten.